

Volkszeitung

(Gazeta Ludowa)

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 136-90 — Postkassenkonto 600-844

Katowice, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanista 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielsk-Biala u. Umgebung

Nunmehr rumänischer Besuch

Die Hauptprobleme der polnisch-rumänischen Besprechungen

Der rumänische Außenminister Gafencu ist am gestrigen Sonnabend kurz nach 7 Uhr morgens auf dem Warschauer Hauptbahnhof eingetroffen. Der Salonwagen wurde auf den Ostbahnhof dirigiert, wo die Begrüßung des rumänischen Gastes durch Außenminister Beck, höhere Beamte des Außenministeriums, den Warschauer Wojewoden und Vertretern der rumänischen Botschaft erfolgte. Nach der Begrüßung begab sich der rumänische Außenminister ins Palais Blanc, wo schon früher Ribbentrop und Ciano während ihres Warschauer Besuchs Wohnung genommen hatten.

Gegen Mittag legte Außenminister Gafencu einen Kranz am Denkmal des Unbekannten Soldaten nieder. Gleich nachmittags stattete Minister Gafencu die offiziellen Besuche ab. Am Abend fand im Gebäude des Außenministeriums ein Bankett statt, der vom Minister Beck für seinen Gast veranstaltet wurde.

Der Aufenthalt des rumänischen Außenministers in Warschau ist für drei Tage vorgesehen. Am heutigen Sonntag wird der rumänische Außenminister vom Herrn Staatspräsidenten Mościcki empfangen werden.

Auf dem am Sonnabend stattgefundenen Essen hielten Außenminister Beck und Außenminister Gafencu Trinksprüche, in denen sie die Bande, die Polen und Rumänien durch Bündnis und Freundschaft verbinden, hervorhoben. Minister Beck wies im besonderen darauf hin, daß er mit größtem Interesse dem Meinungsaustausch

entgegenstehe, was „Gutes und Nützliches im politischen Leben des Teiles von Europa, der beide Staaten gemeinsam interessieren, voranzuführen sei“.

In Bukarest politischen Kreisen wird erklärt, daß der Besuch des Außenministers Gafencu in Warschau zum Ziele hat, das alte polnisch-rumänische Bündnis, das während der September-Krise des vergangenen Jahres in Spannung war, wieder zu befestigen und zu beleben. Die Probleme der Donaustaaten und das Verhältnis Polens und Rumäniens zu den Achsen-Staaten Deutschland und Italien werden im Mittelpunkt der polnisch-rumänischen Unterredungen stehen. Dann geht es auch um die Herbeiführung einer Annäherung Rumäniens zu Ungarn, wobei man glaubt, daß Polen, das mit beiden Staaten in freundschaftlichen Beziehungen steht, eine Vermittlerrolle spielen könnte. Im Hintergrunde dieses Komplexes steht die Frage der Schaffung einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze, eine Angelegenheit, die während der tschechoslowakischen Krise nicht geregelt werden konnte.

Ferner sollen, wie verlautet, bei den polnisch-rumänischen Besprechungen die Möglichkeiten des Ausbaus der Handelsbeziehungen zwischen Polen und Rumänien behandelt werden.

Krönung des neuen Papstes am 12. März

Vatikanstadt, 4. März. Die Krönungsfeier Papst Pius XII. wurde auf Sonntag, den 12. März, festgesetzt, weil zwischen dem Wahltage und dem ersten darauffolgenden Sonntag zu wenig Zeit für die Vorbereitungen gewesen wäre.

Papst Pius XII. hat den neuen Kardinal-Staatssekretär noch nicht ernannt. In informierten Kreisen wird erklärt, daß der neue Kardinal-Staatssekretär aus den Reihen der Kardinal-Diplomaten ernannt werden wird.

Der Vatikan als Finanzmacht

Im gegenwärtigen Augenblick mag es nützlich sein, sich über die Zusammenhänge klar zu werden, die im Bereich der Wirtschaft zwischen dem Vatikan und den Finanzmächten des italienischen Faschismus bestehen.

Der Heilige Stuhl ist ja kein Bettelorden und von der urchristlichen Armut ist bei den modernen Kirchenfürsten nicht viel zu verspüren. Die vatikanischen Aktienpakete sind durchaus von dieser Welt. Die „Banca di Roma“ vor dem Weltkrieg die „Banca“ des Vatikan in Italien, ist 1925 unter die Kontrolle der italienisch-faschistischen Hochfinanz geraten, und zwar wird sie von der Finanzgruppe Marelli beherrscht, deren maßgebendste Persönlichkeit der gegenwärtige italienische Verkehrsminister Benni ist. Augenblicklich ist die „Banca Ambrosiana“ die Bank des Vatikan, an deren Spitze der (päpstliche) Graf Ratti, ein Neffe des verstorbenen Papstes, steht. Im Aufsichtsrat dieser Bank sitzen Vertreter der vatikanischen Hierarchy, der Graf Caccia-Dominioni, der Marquis von Reggio, der Graf Nebanengo, der der eigentliche Verbindungsmann zur italienischen Hochfinanz ist, so zum Credito Italiano, zu den Fiat, zum Montecatinitrust und zur „Enia Discofa“, der seine Finger aber auch in der Pariser „Banque d'Alto-Francaise du Credit“, der Finanzierungsbank der französischen Cagoulards hat. Auch Vertreter des lombardischen Textilkonzerns Cavazzi, dessen Angestellter der Vater des verstorbenen Papstes war, sitzen im Verwaltungsrat der „Banca Ambrosiana“.

Von deren weitverzweigten Interessen gibt die Tatsache eine Vorstellung, daß der Graf Ratti im Aufsichtsrat zahlreicher Industrieunternehmen sitzt, so in der Gesellschaft „Stabilimenti di Dalmine“, die über 75 Millionen Lire Kapital verfügt und zusammen mit verschiedenen Firmen der Metallverarbeitung und des Apparatebaues, in deren Leitung wir gleichfalls den Grafen Ratti wiederfinden, zum Iwa-Trust gehören, der seinerseits unter der Kontrolle der Gruppe Cini-Volpi steht, mit der zusammen die vatikanische Bank auch in der „Societa Italiana per il gas“ sitzt, der die Heiz- und Leuchtgasversorgung ganz Italiens untersteht. Im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft treffen sich die vatikanischen Vertreter auch mit denen der „Banca Commerciale“, der „Banque francaise et italienne pour l'Amerique du Sud“ und der „Banque de Paris et des Pays-Bas“. Daneben bestehen noch gewisse Verbindungen der „Banca Ambrosiana“ zur alten Vatikanbank, der „Banca di Roma“, zur „Officine Meccaniche Reggiano“ und damit zur Beherrscherin des italienischen Zementtrusts, der Finanzgruppe Pesenti.

Eine ganz schöne Finanzmacht, die allerdings auch gleichzeitig einen Angriffspunkt darstellt, auf den das offizielle Italien seinen Druck ausüben kann, um seine Wünsche bei der Papstwahl durchzusetzen.

Ob es diese Wünsche durchgesetzt hat? ... Kenner der vatikanischen Politik sind der Meinung, daß die letzte Papstwahl keine Aenderung der Politik des Vatikan bringen wird, da von Papst Pius XII. als dem bisherigen diplomatischen Leiter dieser Politik kaum eine solche Aenderung zu erwarten wäre.

Die belgische Regierungskrise

Wahrscheinliche Verständigung zwischen Katholiken und Sozialisten

Brüssel, 4. März. Am Sonnabend abend trat das in Dimission stehende geschäftsführende Kabinett Pierlot zu einer Sitzung zusammen, um nach einer Kompromißlösung hinsichtlich der Finanzpolitik des Kabinetts zu suchen.

Ministerpräsident Pierlot hatte bekanntlich eine Deflationspolitik mit der Einsparung von 400 Millionen Franken, darunter auch an den Beamtengehältern, führen wollen, wogegen sich die Sozialisten aussprachen. Würde eine Kompromißformel gefunden werden können, so wäre die Krise vorläufig behoben, denn es würde dann eine Zweiparteienregierung, vielleicht das gleiche Kabinett Pierlot oder ein ähnliches, vor die Kammer treten. Eine Auflösung des Parlamentes möchte man gern aus dem Wege gehen, denn die Neuwahlen würden dann durch den Gegensatz zwischen Walonen und Flamen, gesteigert durch den Fall des Arztes Martens, sehr erregt sein.

Brüssel, 4. März. In der Sitzung des geschäftsführenden Kabinetts Pierlot am Sonnabend abend zeigte es sich, daß Möglichkeiten zur Bildung einer Regierung der katholischen und Sozialdemokratischen Parteien unter gewissen Bedingungen bestehen. Ministerpräsident Pierlot begab sich daher zu König Leopold, um diesem über die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den Sozialdemokraten und Katholiken Bericht zu erstatten.

In der wiederaufgenommenen Kabinettsitzung wurden die Finanzprobleme besprochen, um eine beide Regierungsparteien befriedigende Lösung zu finden. Es wurde aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen

und die Beratungen werden am Sonntag fortgesetzt werden.

Nach dem Rücktritt Azanas

Der Cortespräsident übernimmt sein Amt.

Paris, 4. März. Die Havas-Agentur meldet aus Madrid: Nach dem Ministerrat, der in einem Dorje der Provinz Alizante abgehalten wurde, wurde eine Mitteilung veröffentlicht, in welcher gesagt wird, daß die Regierung vom Rücktritt des Präsidenten Azana offiziell Kenntnis genommen habe. Gemäß Art. 74 der Verfassung übernehme der Cortespräsident die Befugnisse des Präsidenten der Republik, so daß also Martinez Barrio das Amt des Präsidenten der Republik ausübe.

Gandhi wieder im Hungerstreik

Protest gegen Reformen-Verschleppung.

Bombay, 4. März. Der indische Nationalistenführer Mahatma Gandhi hat mit einem neuen Fasten begonnen. Er protestiert damit dagegen, daß der Fürst Thakor Sahib von Rajkot Versprechungen, Reformen durchzuführen, nicht eingehalten habe. Gandhi will mit dem Fasten erst dann wieder aufhören, wenn die Reformen durchgeführt worden sind.

Der Fürst von Rajkot hatte Gandhi in einem Schreiben ersucht, ihm Zeit zu lassen, damit er die Forderungen Gandhis in Erwägung ziehen könne, doch hat Gandhi mit dem Fasten begonnen.

In ganz Indien hat die Nachricht von dem Fasten Gandhis, der jetzt 70 Jahre alt ist, großes Aufsehen erregt, und man erinnert daran, daß er früher mehrere Male so lange fastete, bis er beinahe völlig zusammenbrach.

Die Frau Gandhis befindet sich zur Zeit in Rajkot wegen politischen Vorgehens im Gefängnis.

Eine nazistische Betrachtung

zu den deutsch-polnischen Volksgruppenverhandlungen.

Der nazistische „Völkische Beobachter“ befaßt sich mit den deutsch-polnischen Minderheiten-Verhandlungen und schreibt dazu:

„Es hatte sich nämlich gezeigt, daß die Minderheitenklärung nicht die erwartete Erleichterung in der Lage unserer Volksgruppe in Polen gebracht hat, und daß ihre Auswirkungen in der Praxis nicht dazu geführt hatten, die Beschwerden verstummen zu lassen.“

Der Zweck der gegenwärtigen Fühlungsnahme ist nun, die verschiedenen gegenseitigen Beschwerdepunkte zu überprüfen und nach Möglichkeit wegzuräumen. Gerade angesichts der jüngsten unerfreulichen Vorfälle in Polen ist dieses Verfahren ebenso notwendig wie dringlich. Es liegt daher im Interesse beider Länder, über allgemeine Feststellungen hinaus zu wirklichen praktischen Ergebnissen auf dem Gebiete der Minderheitenbehandlung zu gelangen, um dadurch wieder den Zündstoff zu beseitigen, der immer wieder eine Vertiefung des deutsch-polnischen Freundschaftsverhältnisses behindert.

Der Regierungsausschuß hat somit eine große und bedeutende Aufgabe zu erfüllen. Im Interesse der Fortentwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen ist es deshalb zu wünschen, daß die deutsche Einstellung auch auf polnischer Seite volles Verständnis findet; dann könnte es gelingen, zu einer wirklichen Sicherung der national-kulturellen Lebensrechte der beiderseitigen Volkstumsangehörigen zu gelangen.“

Wegen Teilnahme an Protestkundgebungen bestraft

Das administrative Gericht bei der Warschauer Staroste hat 100 Studenten, die aus dem Kasinofaal des Unterforschungsamtes, wo sie zwei Tage verbrachten, vorgeführt wurden, wegen Teilnahme an den Protestkundgebungen, die in Warschau im Zusammenhang mit den Zwischenfällen an der Danziger Technischen Hochschule stattfanden, zu Geldstrafen von 20 bzw. 40 Ploty für „Störung der öffentlichen Ruhe“ bestraft. Die Bestraften erklärten, daß sie Berufungen an das Bezirksgericht einbringen werden.

Zwei Studenten-Terroristen in Lemberg in Haft genommen.

Im Ergebnis der geführten Untersuchung des blutigen Ueberfalls auf die Hörer eines Vortrags an der Lemberger Universität wurden zwei Studenten in Haft genommen, in denen die aggressivsten Teilnehmer am Ueberfall wiedererkannt wurden.

Roosevelt feiert die Demokratie

150 Jahre USA-Bundesverfassung.

Washington, 4. März. In Gegenwart des Obersten Gerichtshofes, des Kabinetts und des diplomatischen Korps fand am Sonnabend eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des amerikanischen Kongresses zur Feier des Tages statt, an dem vor 150 Jahren die Bundesverfassung in Kraft getreten war und das Bundesparlament sich zu seiner ersten Sitzung zusammengefunden hatte.

Präsident Roosevelt, der nach Ansprachen der Vorsitzenden des Senats und des Abgeordnetenhauses, unter starkem Beifall das Wort ergriff, gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Jahre 1776 bis 1789, als die amerikanische Unabhängigkeit erklämpft und die Verfassung der Vereinigten Staaten ausgearbeitet worden war. Diese Verfassung, erklärte Roosevelt, beruhe auf idealer Demokratie. Sie sehe das Recht der freien Wahl der Regierung

Zwangsparen im Dritten Reich

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft verursacht ihren Führern allerhand Sorgen; eine davon, weil sie für jeden deutschen Arbeiter von brennendstem Interesse ist, sei hier an Hand einer der „Bemerkungen zur Woche“ des „Deutschen Volkswirt“ vom 10. Februar etwas genauer betrachtet. Trotz allem „Lohnstopp“ läßt es sich in der Zeit des immer mehr anwachsenden Mangels an Arbeitskräften (das deutsche Institut für Konjunkturforschung schätzt das Defizit an Arbeitskräften für das laufende Jahr auf rund eine Million) nicht verhindern, daß insbesondere dort, wo die Arbeitszeit verlängert werden muß, einzelne Arbeiterkategorien jetzt mehr verdienen.

„Solange Vierjahresplan und Aufrüstung die Ausweitung der Konsumgüterproduktion und des Wohnungsbaus in relativ enge Grenzen zwingen, wird die Befriedigung eines steigenden Konsumbedarfes auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen.“

heißt es dort. Etwas verständlicher ausgedrückt, heißt das, daß der Arbeiter für den Mehrverdienst nichts zu kaufen bekommt. Die Sorge ist also, zu verhindern, daß die Arbeiter, die jetzt mehr Geld verdienen, mit stärkerer Kaufkraft auf einem Markt erscheinen, auf dem es nichts zu kaufen gibt, es muß

„unter allen Umständen eine Kaufkraftinflation verhindert werden.“

12 Milliarden Yen für den China-Krieg

Die Kosten des russisch-japanischen Krieges siebenfach überboten

Tokio, 4. März. Die „Tokyo Asahi Shimbun“ berechnet nach der Bekanntgabe des zusätzlichen Wehrmachtsetats in Höhe von 5,270 Milliarden Yen die bisherigen Gesamtausgaben für den China-Konflikt auf 11,900 Milliarden. — Das entspricht einer Belastung von 120 Yen auf den Kopf der japanischen Bevölkerung. Somit würden die Kosten für den japanisch-russischen Krieg um ein Siebenfaches überboten.

„Die neue Ordnung in Ostasien“

Tokio, 4. März. Der japanische Ministerpräsident hat eine „Woche zur Förderung der neuen Ordnung in Ostasien“ durch eine Rundfunkansprache eröffnet.

Der japanische Ministerpräsident erklärte, China solle sich von den Westmächten absondern und mit Japan und Mandschurien verbinden, und zwar zur Schaffung einer „neuen Ordnung“ in Ostasien. Japan werde China mit allen Mitteln hierfür zur Verfügung stehen.

Japan werde die militärischen Handlungen in China solange fortsetzen, bis das Regime Tschangkaifschys beseitigt sein werde, das sich auf „den Kommunismus“ und auf dritte Staaten stütze.

Japanische Misserfolge

Machtlos gegen die chinesischen Partisanen.

Aus Hongkong wird berichtet: Der Sprecher des japanischen Militärkommandos in Schanghai hat den Korrespondenten der ausländischen Presse Erklärungen

und der Behörden vor und diese Wahlfreiheit ist einer der Hauptunterschiede zwischen Demokratie und Diktatur. In der amerikanischen Verfassung sind die Grundrechte, die sogenannten „Bill of rights“ festgelegt, besonders die Freiheit der Versammlung, das Recht der Petitionen an das Bundesparlament, die unbeschränkte Rede- und Pressefreiheit und die Gewissensfreiheit. Dies sind alles Grundrechte der amerikanischen Bürger, die die Bürger der diktatorisch regierten Staaten nicht besitzen, weil diese Staaten unfrei sind.

Abkommen zwischen Brasilien und USA

Rio de Janeiro, 4. März. Nach einer amtlichen Veröffentlichung sind als Grundlage für die Abmachungen zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten nachstehende grundsätzliche Vereinbarungen festgelegt worden. Erstens wird ein Kredit von 20 Millionen Dollar gewährt, wodurch eingefrorene Forderungen der USA flüssig gemacht werden sollen. Weiter wurden durch die amerikanischen Ein- und Ausfuhrbanken für die amerikanischen Exporteure Kreditabmachungen geschaffen und schließlich wird die Errichtung einer Zentralbank zur Stabilisierung der Währung vorgeesehen.

Ganze Dörfer dem Erdboden gleichgemacht

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß im Darbanga-Gebiet (Bihar) infolge eines Sturmes mehrere Dörfer dem Erdboden gleichgemacht wurden. Insgesamt fanden 25 Personen den Tod. Die gesamte Ernte ist zerstört.

Wie löst man dieses Problem? In Deutschland sehr einfach, man nimmt dem Arbeiter mit der andern Hand den Mehrverdienst weg, dem man ihm notgedrungen mit der einen geben mußte, indem man

„durch Bereitstellung erleichteter Sparmöglichkeiten bereits im Betrieb einen Teil der im Entstehen begriffenen Kaufkraft aufhängt und ihn der vom Standpunkt der Lebensführung des einzelnen wie auch unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten erwünschten Sparaktion zuführt.“

Da aber scheinbar das bisher freiwillige Sparen im Betrieb durch Sparstränke, Sparmarkensysteme usw. nicht sehr erfolgreich war, wird

„das Verfahren, bei dem der Lohnempfänger die auszahlende Stelle beauftragt, einen bestimmten Betrag der Lohnsumme jeweils zurückzubehalten und auf ein Sparkonto einzuzahlen, eine große Rolle spielen.“

Der Zweck wäre jedoch nicht erreicht, wenn der Arbeiter dann über sein Sparguthaben frei verfügen könnte; da könnte er ja jederzeit mit seinen Ersparrnissen als unerwünschter Konsument auftreten. Als Ausweg gibt der „Deutsche Volkswirt“ folgenden Rat: Die Betriebe sollen von sich aus Zuschüsse zu den Sparanlagen leisten, etwa in Form einer Stammeinlage oder einer laufenden Kinderbeihilfe usw., wodurch, wenn man den Zuschuß nur unter der Bedingung einer Sparverpflichtung gewährt, die freiwillige Leistung zu einer regelmä-

abgegeben, die aus dem Munde eines Japaners erstaunlich sind. Er hat zugegeben, daß in einem Gebiet von 25 Meilen um Schanghai herum die japanische Armee vom 28. August 1938 bis zum 15. Februar 1939 281 Gefechte gegen chinesische Kräfte durchgeführt hat. Im Süden Schanghais fand zwischen dem 21. Januar und dem 15. Februar durchschnittlich ein Gefecht pro Tag statt. Zur gleichen Zeit fanden 15 Gefechte im Norden von Schanghai statt, durch die die Japaner gezwungen wurden, die Straße von Schanghai nach Nanjing für den Verkehr zu schließen.

Nach Nachrichten aus Tientsin ist der Umzingelungsversuch der Japaner im Zentrum der Provinz Hopei in Nord-China gescheitert. Die chinesischen Partisanen haben die japanische Offensive mit Erfolg zurückgeschlagen. Die Chinesen bedrohen den Abschnitt Tientsin-Tschao der Eisenbahn Tientsin-Nanjing, in dem der Verkehr ständig unterbrochen wird. Zu Beginn ihrer Offensive gelang es den Japanern die Städte Nanjing, Chihhsien und Chueh zu besetzen, die sie aber nach wenigen Tagen wieder räumen mußten.

Die chinesischen Partisanen haben an der Straße Schanghai-Nanjing ihre Angriffe auf Sutschou gerichtet, dessen Vororte sie besetzten. Chinesische Truppen wehten auf allen Brücken der Straße Sutschou-Schanghai, die an mehreren Orten zerstört wurde.

Auch die japanische Offensive in Mittelchina, deren Ziel Chasi oder Tschang, die beiden großen Flußhäfen am Jangtse-Fluß waren, ist gescheitert. Die japanischen Truppen, die wiederholt versucht hatten, den Fluß zu überqueren, wurden durch chinesische Gegenangriffe zurückgeschlagen.

Frankreich und Italien inspizieren ihre Afrika-Befestigungen

Paris, 4. März. Ministerpräsident Daladier hatte eine längere Besprechung mit dem französischen Generalresidenten in Marokko, General Rogues. — General Rogues wird zusammen mit dem Generalinspekteur der französischen Truppen in Nordafrika und seinem Stabschef am Sonntag nachmittag in Bizerta eintreffen und von dort aus die südwestliche Befestigungslinie in Begleitung des Oberkommandierenden der französischen Truppen in Tunesien, General Blanc, besichtigen.

Rom, 4. März. Mussolini empfangt Marschall Badoglio, der aus Libyen zurückgekehrt ist, und ließ sich von diesem über den Verlauf der Befestigungsarbeiten an der westlichen Grenze von Libyen Bericht erstatten.

Das ist Faschismus!

Aus Deutschland wird berichtet: Der bekannte sozialdemokratische Funktionär Hans Müller aus Weipert, der vor kurzem im Vertrauen auf die Versprechungen der Nazi aus der Emigration (Tschekoslowakei) wieder in seine Heimat zurückgekehrt und dort verhaftet worden war, starb im Konzentrationslager Dachau. Den Angehörigen wurde die Aschurne gesandt.

Im italienischen Amtsblatt erschien ein Dekret, welches dem Innenministerium einen zusätzlichen Kredit von 14 Millionen Lire für die Kosten des Dienstes für politische Untersuchungen zubilligt.

Der Korrespondent der „New York Times“ in Mexiko meldet, daß dort acht Personen, meistens Nationalsozialisten, unter der Anklage der Spionage verhaftet worden seien.

zigen umgewandelt und das Sparkapital für einen bestimmten, möglichst ferne liegenden Zweck (Heiratsausstattung der Kinder) gesperrt werden kann.

„In einer solchen Sparförderung wird man kaum eine unerlaubte Lohnerhöhung erblicken können. Durch ein solches Sparsystem würde gerade umgekehrt über die gewährte Zulage hinaus ein Teil des Lohnverdienens von der konsumtiven Verwendung ausgeschlossen.“

Offenbar merken die deutschen Unternehmer, daß sie mit den bisherigen Löhnen von den Arbeitern die geforderten ungeheuren Leistungen nicht erreichen können und sind sogar zu „unerlaubten Lohnerhöhungen“ bereit. Das geht aber nicht wegen der drohenden „Kaufkraftinflation“! Also findet der „Deutsche Volkswirt“ das Ei des Kolumbus: Der Arbeiter erhält eine Lohnerhöhung, bekommt sie aber nicht ausbezahlt; um ihm das schmachhaft zu machen, gibt der Unternehmer seinerseits einen Zuschuß, beides aber wandert dann in eine Bank oder Sparkasse, wo es bei der nächsten Anleihe der Staat wieder wegnimmt — womit allen geholfen ist. Der Arbeiter hat seine Lohnerhöhung, der Unternehmer die notwendige Mehrleistung, der Staat neues greifbares Geld — wieder mal ein Wirtschaftswunder! Und eine richtige nationalsozialistische Lösung dazu: denn der Arbeiter kriegt die Erhöhung, aber kein Geld, er bekommt mehr und kann sich dafür nichts kaufen, er spart — und zahlt drauf.

Sport

Der Ball rollt wieder...

Auftakt zur Fußballmeisterschaft und US - Brygada

Der heutige Sonntag kann ruhig als der erste Fußballsonntag in Lodz angesehen werden. Obwohl in diesem Jahre die eine oder andere Mannschaft ins Freie trat, so kommen dennoch erst heute einigermaßen wichtigere Spiele zum Austrag. Vor allem werden mit dem Spiel **US Ib — Burza** die im Herbst vergangenen Jahres begonnenen Meisterschaftsspiele der Lodzer A-Klasse fortgesetzt. Dieses Spiel ist für beide Mannschaften insofern von Wichtigkeit, da beide bemüht sein werden ihre Position in der Meisterschaftstabelle durch einen Sieg zu verbessern. Es wird dies auch das erste Auftreten der eigentlichen A-Klassemannschaft des **US** sein, da diese diesmal nicht durch Spieler der Ligamannschaft verstärkt wird. Hier wird **US Ib** die Probe ablegen, ob sie mit den übrigen Konkurrenten gleichen Schritt halten kann.

Das Hauptspiel des Tages wird das Freundschaftsspiel zwischen der Ligamannschaft des **US** und der Tschekoslowaker **Brygada** sein. Die Gastmannschaft ist in Lodz nicht unbekannt. Hat sie doch vor Jahren schon in Lodz gastiert und den besten Eindruck hinterlassen. Die **Brygada** ist auch dadurch bekannt, daß bei ihr als Torhüter der Internationale Krzyz mitspielt, der im Länderspiel Frankreich — Polen im Januar in Paris durch sein bravoursches Auftreten die polnische Mannschaft vor einer größeren Niederlage rettete.

Was die Ligamannschaft des **Union-Touring** betrifft, so wurde diese durch einige neuzugeworbene Spieler bedeutend verstärkt. Zum ersten Mal wird auch bei **US** der bekannte **Pobianicer** **Tornmann** **Happe** mitwirken, der schon einige Male in der Lodzer Repräsentation beschäftigt war.

Die Leitung der Fußballsektion des **US** hat sich in dieser Saison viel vorgenommen und man kann beobachten, daß sie mit allem Ernst an die Verwirklichung ihres Zielsetzungen strebt. Zwei Spiele am Anfang der Saison an einem Tage auszutragen, ist eine Belastung, die schon eine gründliche Vorbereitung der Mannschaften erfordert und dies scheint bei **US** der Fall zu sein.

Domb, Eishockeymeister von Polen

Warszawianka Vizemeister.

Am Freitagabend wurden die letzten Eishockeyspiele um die Meisterschaft von Polen ausgetragen. Der ober-schlesische **Domb** erwies sich auch im letzten Spiel gegen **Warszawianka** als der Bessere und siegte einwandfrei 4:0. **Domb** hat somit alle seine Spiele der Endrunde siegreich bestritten und fiel ihm der Polenmeistertitel für das Jahr 1939 zu.

Um den dritten und vierten Platz in der Meisterschaftstabelle standen sich **Polonia** und **Ognisko** gegenüber. Es siegte ganz knapp 1:0 **Ognisko**. Die Reihenfolge in der Polenmeisterschaft ist: **Domb**, **Warszawianka**, **Ognisko** und **Polonia**.

Im Trostturnier standen sich am Freitag **Czarni** und **Cracovia** gegenüber. Es siegte **Czarni** 3:1. Im Trostturnier belegte somit **Czarni** vor **KS** und **Cracovia** den ersten Platz.

Boxkampf mit tödlichem Ausgang

Am vergangenen Sonnabend fand in Warschau zwischen den Reservemannschaften des **CS** und **Czechowice** ein Boxkampf statt, das den Tod eines 18jährigen **Boxers** nach sich zog.

Im Mittelgewicht standen sich **Tarnowski** (**Czechowice**) und **Wiatrenko** (**CS**) gegenüber. In den ersten zwei Runden war **Wiatrenko** leicht überlegen und es gelang ihm auch seinen Gegner zweimal auf die Bretter zu schicken. Trotz der Überlegenheit mußte **Wiatrenko** einen schweren Schlag hinnehmen und brach bewußlos zusammen. Da die ärztliche Hilfe am Orte wirkungslos geblieben war, wurde **Wiatrenko** nach einem Krankenhauses übergeführt, wo er am dritten Tage an den Folgen des Schlages verstarb. Die Behörden haben die Sektion der Leiche und die genaue Untersuchung des ganzen Sachverhalts angeordnet.

Schachnachrichten

Vor der Entscheidung in der Meisterschaft von Lodz.

Die am letzten Sonntag ausgetragene vorletzte Runde des Lodzer Meisterschaftsturniers hat keine Klärung in bezug auf die Spitzenposition in der Tabelle gebracht, und die Entscheidung, wer diesjähriger Meister wird, wird daher erst heute fallen. Die am letzten Sonntag ausgetragenen Partien zeitigten nachstehende Ergebnisse: **Koliski** kann, in entschieden ungünstiger Position, einige Fehler seines Gegners **Kozłowski** für sich ausnützen und gewinnen. **Milula** kann durch seine starke Verteidigung ein Remis gegen **Gilwan** erzielen. **Spirc** übernahm einen Turm und verlor gegen **Michalec**. Die Partien **Appel — Grünfeld**, **Regebzinski — Tandetni** und **Hirschbein — Litmanowicz** mußten abgebrochen werden.

Heute kommt die letzte Runde zum Austrag. Chan-

cen, den Meistertitel zu gewinnen, haben **Koliski**, **Regebzinski** und **Appel**.

Bogolubow — Elislases 6:9.

Im Rahmen des Turniers der zwei besten deutschen Schachspieler **Bogolubow** und **Elislases** wurden von den vorgesehenen 20 Partien bereits 15 ausgetragen. Der Stand nach der 15. Partie lautet: 9:6 für **Elislases**.

PRZYKŁAD LUDZI PRZEZORNYCH...

Trzy i pół miliona obywateli składa oszczędności w PKO gdyż wie, że

PKO to

PEWNOŚĆ — ZAUFANIE

Każdy Urząd Pocztowy jest zbiornicą PKO

Wo die „Million“ Rundfunkabonnenten eingetragen ist

Der polnische Rundfunk hat kürzlich die imposante Zahl von einer Million Rundfunkteilnehmern nicht nur erreicht, sondern auch überschritten. Diese Million bedeutet nicht nur eine große Zahl, die Symbol ist für die Aufwärtsentwicklung des Rundfunks in unserem Lande. Sie bedeutet auch eine Million von im Gebrauch befindlichen Empfangsgeräten, von denen wiederum die Sendungen des Rundfunks auf eine noch größere Zahl von Hörern ausstrahlen.

Diese Million eingetragener Rundfunkteilnehmer ist natürlich nicht anonym. Sie ist sorgfältig verzeichnet, und der Ort, wo alle diese Fäden zusammenlaufen, ist die Evidenzabteilung der Radioabonnenten an der **Marzaskowska-Straße** in Warschau. Es mag nicht uninteressant sein, die Tätigkeit dieser Stelle hier ein wenig näher in Augenschein zu nehmen.

Es handelt sich um die am meisten ausgebaute Abteilung des polnischen Radio. Demgemäß beschäftigt sie die meisten Angestellten und hat die meisten Zimmer besetzt.

Tag für Tag bringt die Post nach dem geräumiger Lokal das reiche Ergebnis der Rundfunkverkeaktion in Form von weißen oder rosa Zetteln. Es sind dies die Eintragkarten, die jeder neue Rundfunkteilnehmer ausfüllen muß, wenn er sich im Postamt für den Rundfunk anmeldet. Manchmal erreicht die Zahl dieser Eintragungen einige tausend Stück täglich.

Das gesamte einlaufende Material wird zunächst nach Postdirektionen geordnet. Für jede Postdirektion ist in einem besonderen Zimmer ein besonderes Reserat zuständig, das die betreffenden Eintragungskarten erhält. Eine ganze Reihe von Beamten ist nun damit beschäftigt, die Abonnentenregister übersichtlich zu führen, die Zahlungen zu buchen und stets darüber orientiert zu sein, ob die Rückstände in den Zahlungen nicht das erlaubte Maß überschreiten. Schließlich müssen auch die häufig vorkommenden Adressenänderungen berücksichtigt werden.

Weitere Angestellte sind in der technischen Abteilung damit beschäftigt, die Quittungen auszusprechen, zu adressieren usw. Das alles und noch viel mehr, das zu erwähnen hier zu weit führen würde, erfordert so die Arbeit, daß die Zahl der Angestellten demnächst vergrößert werden muß. Das wird umso mehr verständlich, wenn man bedenkt, daß mit dem Zustrom neuer Abonnenten, deren Zahl die erste Million längst weit überschritten hat, natürlich auch das Arbeitsmaß erheblich ansteigt.

1 044 594 Rundfunkteilnehmer in Polen.

Im Februar erreichte die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Polen einen Stand von 1 044 594 eingetragenen Personen. Davon besitzen 653 961 Röhrenapparate, während 367 197 im Besitz von Detektorgeräten sind.

Was die Zahl der für den Rundfunk gewonnenen Schulen anbetrifft, so sind bisher 6523 Unterrichtsanstalten mit Rundfunkanlagen versehen.

Da die Hauptsaison noch nicht abgelaufen ist, darf man annehmen, daß die hier angegebenen Zahlen demnächst noch eine weitere Erhöhung erfahren wird.

Die VIII. Sinfonie von Beethoven.

Im Jahre 1812 entstand Beethovens Achte Sinfonie. Dieses Jahr war für Beethoven besonders schwer und voller Sorgen und Kümmernisse. Materieel ging es ihm immer schlechter. Sein Ohrenleiden jagte ihm immer mehr zu, und auch die Familienverhältnisse wurden dauernd schlechter. In dieser Zeit schreibt Beethoven an einen seiner Freunde: „O, Gott, hilf mir das alles zu ertragen. Ich bin nicht Herkules, der dem Atlas die Welt tragen hilft“.

Und in diesem Zeitraum entsteht die hinreißende Siebente und die von Heiterkeit, ja sogar Frohsinn erfüllte Achte. So konnte das Genie sich hinwegsetzen über irdische Kümmernisse und im Reich der ewigen Kunst reine Freuden erleben und schaffen.

Die Achte Sinfonie, eines der schönsten Werke der Musikliteratur überhaupt, wird heute im sinfonischen Mittagskonzert in Kattowitz unter der Leitung von **Olgierd Straszynski** aufgeführt. Zum Programm gehören ferner das Cello-Konzert von **Haydn** und eine Ouvertüre von **Mozart**.

Das Konzert wird von sämtlichen polnischen Sendern übertragen.

Radio-Programm

Montag, den 6. März 1939.

Warschau-Lodz.

6,35 Gymnastik 7,15 Schallpl. 11 Schulsendung 11,15 Salonmusik 12,03 Mittagssendung 14 Konzert 16,35 Solistkonzert 17,30 Mandolinentkonzert 18,25 Sport 18,30 Leichte Musik 19,30 Musik 20,35 Abendnachrichten 21 Kammerkonzert 22,05 Populäres Konzert 23 Letzte Nachrichten.

Kattowitz.

14 Orchesterkonzert 14,50 Nachrichten 18 Plauderei 21,55 Musik 22,55 Nachrichten.

Königswinterhausen (191 Hz, 1571 M.)

6,30 Konzert 10 Kinderliebdingen 11,30 Schallpl. 12 Konzert 14 Allerlei 15,30 Heiter und froh 16 Konzert 20,10 Philharmonisches Konzert 22,20 Sport 22,35 Nachtmusik 23 Tanz und Unterhaltung.

Preslau.

12 Werkkonzert 16 Konzert 18,20 Schallpl. 19 Fröhliche Volksmusik 20,10 Der blaue Montag 22,35 Film-Bilderbogen.

Wien (592 Hz, 507 M.)

12 Schloßkonzert 14,10 Musik zum Nachhören 16 Konzert 20,10 Wunschkonzert 22,30 Tanz und Unterhaltung.

Naklad: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa“, Sp. z o. o.

Lódz, Piotrkowska 109

Druk „Glos Poranny“, Jan Urbach i S-ka

Lódz, Piotrkowska 70

Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa

Otto Abel

Odpowiedzialny za calosc tresci „Volkszeitung“

Rudolf Karcher

Redaktor naczelny: Dypl. inż. Emil Zerbe

Schachaufgabe Nr. 6

von J. Balazs-Ungarn

Weiß 11 Steine: K g6, D h2, T a5, e1, L d8, c6, S f5, f4 B f7, f6, g5

Schwarz 8 Steine: K e5, T b7, e3, L e2, a7, S c5, g4, B c7

Matt in 2 Zügen

Auflösung der Aufgabe Nr. 5: D d4 — c4

KONSUM
PRZY WIDZIEŃSKIEJ MANUFABRYCE S.A.

Roficinska 54
Tel. 162-10 u. 216-17
Trambahn verbindung
Nr. 10 u. 16

Wir laden alle
zu unserer
ein, während welcher
ein jeder sich mit
zu rebelieations-niedrigen Preisen

Weißten Woche

Leinen, Weißwaren und Konfektion
verboden kann. Von den Erzeugnissen der Weberey Manufaktur
gewähren wir einen speziellen Rabatt von 5%, von Konfektion 10%

Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt“
Bandurskiego 15

Wir veranstalten am Sonntag, dem 12 März 1939, eine
Besichtigung der

Städtischen Gaswerke

an der Targowa 18. Sammelpunkt aller Mitglieder und Freunde
um 10 Uhr vormittags vor dem Tore zu den Gaswerken.
Eintritt 25 Groschen. Der Vorstand.



Kinderwagen
Fahrräder
und
Radios

gegen Bar und auf Raten
von Pl. 2.50 wöchentlich
Niedrige Fabrikpreise

Vox-Radio
Petrikauer 79, im Hofe



Kinderwagen

Wringmaschinen
Linoleum, Teppiche
und Läufer, Ceraten

Fotos - Käufer — **Turn - Schuhe**
Spiel - Bälle — **Fahrrad - Reifen**
u. sämtliche **Gummi - Waren**

Fabriklager ALFRED SCHWALM, Łódź
Bielekowska 150

Alle oben angeführten Waren sind in großer Auswahl und in verschiedenen
Preislagen vorrätig

Tonfilm - Kino
URANIA
Cegielniana Nr. 2
Tel. 107-34

Um heutigen Sonntag zwei billige Vorstellungen zu 54 Groschen um 11.30 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm.
Zum erstenmal in Łódź **Großes Doppel-Programm**
Das sensationelle Dschungel-Drama
„Der verfluchte Schak“
mit JOAN GARDNER u. JEAN COLIN in den Hauptrollen

Zum erstenmal in Łódź
Die Geschichte zweier Lieben
„Das Modellfräulein“
mit JOAN CRAWFORD u. SPENCER TRACY

Nächstes Programm: „Die Goldblinde“ mit Jeanette Mac Donald

Verkauf v. Bildern (Landschaften u. religiösen) so wie
Bildereinstellungen
in eigener Fabrik. Billige Preise!
Leistenfabrik
Wanda Waliszewska
Kilinskiego 132 (Ecke Główna) Tel. 245-95.



Juwelier-Uhren-Geschäft
Wł. Szymański
Łódź, Główna 41, Tel. 132-24
empfiehlt Uhren, Taschenuhren, Bijouterie in Gold und
Silber, sowie plattierte Gegenstände
Große Auswahl Niedrige Preise
Werkstatt am Platze

Möbel- u. Bau-Schlerei
übernimmt alle Banarbeiten
wie Türen, Fenster, Ausstellensfenster u. s. w.
Stefan Zdunek, Łódź
Napiórkowski 37.

Wachtung, Füchse
Die schönsten Kanadischen **Silber-Füchse**,
und Schwedischen
blau u. kreuz, Füchse sowie verschiedene andere Füchse
ersterklassige Ware zu haben im christlichen Pelzwarengeschäft
Petrikauer 99 im Hofe Parter bei Robert Glass

Dr. med. L. Nitecki
Spezialarzt für Haut-, venerische u. Hautkrankheiten
Nawrot 32 Front 1. Etage Tel. 213-18
Empfängt von 8-9.30 früh und 5.30-9 Uhr abends
An Sonn- u. Feiertagen von 9-12 Uhr



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter
Sonntags, den 11. März 1939 findet im eigenen Vereinslokale,
Andrzejka 17 um 7 Uhr abends unsere diesjährige
Generalversammlung
mit nachstehender Tagesordnung statt:
1. Protokollverlesung, 2. Berichte: Der Verwaltung, des Kassie-
rers, der Sektionen und der Revisionskommission, 3. Auszeichnung für Eifer und
Eruennung zu Ehrenmitgliedern, 4. Schaffung eines Krankenfonds, 5. Entlastung
der Verwaltung, 6. Neuwahlen, 7. Freie Anträge.
Sollte die Generalversammlung im ersten Termin wegen ungenügender Be-
teiligung nicht zustandekommen, so findet dieselbe im zweiten Termin um 8 Uhr
abends ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder statt.
Um unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder wird dringend gebeten.

Konfektions- Werkstatt „PE-KA“ Jnh. P. KESSLER 83
Piotrkowska 83
empfiehlt elegante
Damen-, Herren u. Schüler-Konfektion | **Front 1. Etod**
Spezielle Maßabteilung, modernste Stoffe, zugängliche Preise | **Tel. 190-29**
Günstige Bedingungen.

Ein Anrecht auf das Glück hat
der Besitzer eines Loses aus der
Kollektur Nr. 100
Łódź, Andrzejka 2 „PROMIEN“
Darum komm, wähl Die Dein Los, und
Du wirst im Kampf ums Dasein siegen

Zahnärztin
IRENE SCHULZ
Zamenhof-Strasse 22 Tel. 217-50
Empfängt von 10-1 und 4-8 nachm.
Röntgen

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigen
Bedingungen, bei wöchentl
Abzahlung von 3 Pfost an
ohne Vorauszahlung,
wie bei Warszawa
Nachfragen haben können
(für alte Kundschaft und
von ihnen empfohlenen
Kunden ohne Anzahlung)
Auch Sofas, Schlafbänke
Lapzans und Stühle
bekommen Sie in feinsten
und bester Ausführung
Bitte zu besichtigen, ohne
Kaufzwang!

Dr. med. H. Rózaner
Spezialarzt
für Haut-, venerische
und Sexualkrankheiten
Narutowicza 9 Tel. 128-98
Empf. 10-12 und 5-7 Uhr

Theater- u. Kinoprogramm
Teatr Miejski Heute 8.30 Uhr Unsere Stadt
Teatr Polski: Heute 8.30 Uhr Soubrette
Casino: Maria Antoniette
Circus: Der Kalif von Bagdad

Tonfilm-Kino
RARIETA
Sienkiewicza Straße Nr. 40
Tel. 141-22

Die Erzählung erschütterte Millionere Leser | Der Film wie Millionere Zuschauer erschüttern

„GEHENNA“

nach dem vielgelesenen Werk der HELENE MNISZEK

In den Hauptrollen:
LIDIA WYSOCKA — INA BENITA — MIECZYŚŁAWA ÓWIKLIŃSKA
STAN. WYSOCKA — TAMARA PASŁAWSKA — WITOLD ZACHAREWICZ
BOGUSŁAW SAMBORSKI — WŁODZIMIERZ ŁOZIŃSKI — ANTONI
FERTNER — JÓZEF ORWID



Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 54 Gr
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr
— Sonn- und Feiertags um 12 Uhr —

Heute u. folgende Tage

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus
und durch die Post Plots 3.—, wöchentlich 75 Groschen
Ausland: monatlich Plots 6.—, jährlich Plots 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die Nebengesparte Millimeterzeile 15 Gr
im Text die dreigesparte Millimeterzeile 60 Groschen. Stellen-
angebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Plots
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. S.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptgeschäftsführer Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf K...
Druck: „Prasa“, Łódź, Petrikauer 102

Lodzger Tageschronik

Abschied und Begrüßung im Rathaus

Gestern mittag fand im Rathaus die offizielle Verabschiedung des bisherigen Stadtpräsidenten Kwapiński...

Am zwei Uhr nachmittags hatten sich im Stadtratssaal ungefähr 300 städtische Beamte zur Abschiedsfeier eingefunden.

Die Verteilung der Kompetenzen

Nach der Uebernahme der Stadtgeschäfte durch das neue Stadtpräsidium wurden die Kompetenzen wie folgt verteilt:

Stadtpräsident Genosse Kwapiński übernimmt die Aufsicht über die Präsidialabteilung, Finanzabteilung, Steuerabteilung sowie das Rechts- und Kontrollbüro.

Vizepräsident Burtal übernimmt die Aufsicht über die Kultur- und Bildungsabteilung, öffentliche Fürsorge, Gesundheitsabteilung, Wirtschaftsabteilung und Militärbüro.

Vizepräsident Szewczyk wird folgende Abteilungen beaufsichtigen: Technische Abteilung, Statistisches Amt, Plantagen, Evidenzabteilung und das Zivillandesamt.

Vizepräsident Walczak wird die städtischen Unternehmungen und die Apropiationsabteilung, die Gasanstalt und die Kommunale Sparkasse beaufsichtigen.

Zum Stellvertreter des Stadtpräsidenten wurde für die Zeit bis zum 1. September Genosse Walczak bestimmt.

Bersammlungen der PPS.

Die PPS hat für heute, Sonntag, vier politische Bersammlungen anberaumt, auf denen über Lodzger Selbstverwaltungstragen gesprochen werden wird.

Autobusbesitzerverband spendet ein Flugzeug.

Der Verband der Autobusbesitzer der Lodzger Wojewodschaft hat für die polnische Armee ein Flugzeug, Typ RWD 8, gekauft...

Die Liebe siegt ...

Roman von Messger

(19. Fortsetzung)

„Hundert Mark Vorschuß — also, mehr als einen Monatsgehalt? Kommt gar nicht in Frage! Ich gebe prinzipiell keine Vorschuße.“

„Ich dachte — ein Ausnahmefall — die Krankheit.“ „Ist ja sehr bedauerlich. Tut mir auch leid.“

Er hielt inne, gleichsam als besinne er sich; dann zog er seine Brieftasche und entnahm ihr einen Zehnmarkschein.

„Ich weiß, es ist nur eine Beihilfe“, sagte er, als er Georgs verlegenes Gesicht, in dem Trauer und Abwehr standen, sah.

Auf dem Tisch lag der Schein, den Kurt Winter dem jungen Angestellten zugeschoben hatte. Georg rührte sich nicht, er war wie gelähmt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Besichtigung der Städtischen Gaswerke

Auf Bemühen der Verwaltung des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ wird am nächsten Sonntag, dem 12. März, dem städtischen Gaswerk in der Targowastraße ein Besuch abgestattet...

Die Mitglieder des „Fortschritt“, die Mitglieder der DSBP und der Gewerkschaft sowie die Leser der „Volkszeitung“ können an dieser Besichtigung teilnehmen.

Diebstähle

Aus der Wohnung von Juda Gottlieb, Podrzecznastraße 2, wurden zwei Nähmaschinen und 28 Gummimantel im Werte von 900 Zloty gestohlen.

Blutiges Ende eines Gelages

Dem Arbeitslosen Boleslaw Amieck, Kolicinska 74, und seinem Schwager Leman, die ausnahmsweise etwas verdient hatten, war die Lust zu einem Trinkgelage gekommen.

Am Montag, dem 6. März, pünktlich um 7.30 Uhr abends im Deutschen Arbeiterheim, an der Sandurkiststraße 15

Populärer ärztlicher Vortrag

„Die erblichen Erkrankungen des Gehirngans“

den Dr. med SCHWEIG halten wird. Die Angehörigen unserer Bewegung werden zu diesem Vortrag eingeladen.

ZARZĄD SPÓŁKI AKCYJNEJ

„KOLEJ ELEKTRYCZNA ŁÓDZKA, SPÓŁKA AKCYJNA“

ma zaszczyt zawiadomić P.P. Akcjonariuszów, że w czwartek, dnia 30 marca 1939 roku, o godzinie 17 odbędzie się w lokalu Banku Przemysłowców Łódzkiej w Łodzi przy ul. Br. Pierackiego 15

39 ZWYCZAJNE

WALNE ZGROMADZENIE

z następującym porządkiem dziennym:

- 1. Rozpatrzenie i zatwierdzenie sprawozdania, bilansu oraz rachunku strat i zysków za rok 1938 i pokwitowanie władz Spółki. 2. Podział zysku za rok 1938. 3. Uchwalenie budżetu na rok 1939. 4. Wybór jednego członka Zarządu. 5. Wybór dwóch członków Rady Nadzorczej. 6. Odstąpienie Gminie Miejskiej Łódź pasów gruntów i budynków pod poszerzenie ulic: Tramwajowej — z nieruchomości, oznaczonej Nr. hip. 2645, rep. hip. 6292 i Dąbrowskiej — z nieruchomości, oznaczonej Nr. hip. 2364, rep. hip. 5872. 7. Wolne wnioski.

P.P. Akcjonariusze, zamierzający uczestniczyć w tym Zgromadzeniu winni złożyć swe akcje albo kwity depozytowe notariuszów lub krajowych instytucji kredytowych w biurze Zarządu Spółki w Łodzi, ul. Tramwajowa 6, najpóźniej do dnia 22 marca 1939r. włącznie.

Ein Selbstmord

Vor dem Hause Sanockastraße 10 wurde ein Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der Unbekannte in selbstmörderischer Absicht ein unbekanntes Gift getrunken hat und ordnete die Ueberführung des Unglücklichen in ein Krankenhaus an.

Kunstgewerbe-Atelier

„RENEE“ AL. KOŚCIUSZKI 22

Durchgangshaus Petritauer 79, Tel. 147-05 empfiehlt

Modellstaschen, Handtasche, Gürtel, einzeln wie Komplett, sowie die verschiedensten Garnierungen. Niedrige Preise

Die Arme schlief herabhängend, so stand er vor dem Bankdirektor. Der schob ihm das Geld in die Hand.

„Nehmen Sie es doch — ich habe auch keine Zeit.“ Er wandte sich dem vor ihm liegenden Altensünder zu.

„Ich danke“, murmelte er nur und wandte sich langsam der Tür zu.

Am nächsten Tag schrieb Lena einen noch dringlicheren Brief.

„Wir müssen Mutter retten“ — schrieb sie. „Zwanzig Mark konnte ich mir zusammenborgen; das Wenigste, was wir noch brauchen, sind siebzehn Mark. Kannst du nicht helfen?“

„Ja — kannst du nicht helfen?“ Das war der Satz, der ihn begleitete, als er die eingegangene Post ordnete.

Er sah nach dem Kalender. Der zwanzigste April war heute. Am 30., also in 10 Tagen bei der Gehaltszahlung konnte er den Betrag wieder in die Kasse legen.

„Ja — kannst du nicht helfen?“ — Wir brauchen noch siebzehn Mark. Macht 60 Mark nach Abzug der 10 Mark, die ihm Bankdirektor Winter gegeben hatte.

„Sechzig Mark — sechzig Mark — sechzig Mark!“ Da lagen die Scheine vor ihm — die Bänker, die Scheid. In zehn Tagen konnte er diese 60 Mark zurückgeben.

Was tat es, daß er dann den ganzen Monat hungern mußte; seine geliebte Mutter war gerettet.

Nein — nein — das war Diebstahl, Unterschlagung! Er ordnete die Karten, machte Eintragungen in die Bücher und schob das Geld an seinen Platz zurück.

Aber am dritten Tag, als Lena noch verzweifelter schrieb, nahm er rasch, ehe er ging, 60 Mark an sich.

Als er es auf der Post an den Briefkasten hatte, irrte er noch lange durch die Straßen, bis er merkte, daß er seit Mittag nichts mehr gegessen hatte und es ihm übel wurde.

War es auf eine mißtrauische Regung des Bankdirektors zurückzuführen, oder sollte hier das Schicksal so hart walten? — Schon nach vier Tagen entdeckte man den Fehlbetrag und entließ den unglücklichen jungen Bankbeamten auf der Stelle.

Mit harten Worten verurteilte Kurt Winter das Tun des jungen Mannes und erklärte ihm, daß er ihm nur um seiner kranken Mutter Willen die Schande ersparen, ihn vor dem Gefängnis bewahren wollte.

Bergwerksarbeiter wurde Georg Stein nach der Entlassung. Zwanzig Wochen arbeitete er unter der Erde mit schwarzen Händen, die rau und hart geworden waren von der ungewohnten Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Lodzer Betrieben

Streikaktionen

Wie bereits berichtet, wurde die Arbeitszeit in den Werken von Scheibler und Grohmann auf zwei Tage in der Woche herabgesetzt. Die Reduzierung der Arbeitszeit wird mit dem Mangel von Rohstoffen erklärt. Die Arbeiter, 8500 an der Zahl, sind zum Zeichen des Protestes in den Streik getreten.

In der Fabrik von Weinberg, Zamenhoffstraße 32, ist es zu einem Streik gekommen, wodurch die Arbeiter die Einstellung aller Arbeitskameraden durchsetzen wollen, die früher in der Fabrik gearbeitet haben. Die diesbezügliche Konferenz im Arbeitsinspektorat verlief ergebnislos, da die Firma durch den minderjährigen Sohn der Fabrikbesitzerin vertreten war, der zum Verhandeln nicht berechtigt ist.

Versammlung der Kotonwirker.

Heute findet in der Zwirlistraße 4 eine Großversammlung der Kotonwirker statt, auf der über die geplante Lohnerhöhungsaktion Bericht erstattet werden soll.

Ergebnislose Konferenz bei Rosen und Wislicki.

In Angelegenheit des in der Firma Rosen und Wislicki ausgebrochenen Konflikts hat gestern unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Fejerman eine Konferenz stattgefunden, die jedoch wegen der ablehnenden Haltung der Firma ergebnislos verlief. Die Vertreter der Firma standen nämlich auf dem Standpunkt, daß das Arbeitsverhältnis gelöst sei und die Firma sich daher durch keine Kommissionsentscheidung gebunden fühle und daß angesichts dieser Sachlage kein Grund zur Weiterführung von Verhandlungen vorläge. Ungeachtet dieses hart-

näckigen Standpunktes der Firma ist es nicht ausgeschlossen, daß in dieser Angelegenheit noch Konferenzen stattfinden werden, die eine Beilegung des entstandenen Konflikts zum Ziele haben werden. (p)

Konflikt in der Firma Pakula.

Die Angestellten der Firma Pakula an der Poludniowastraße hatten unlängst eine 10- bis 15prozentige Lohnerhöhungsforderung gestellt. In dieser Angelegenheit hat gestern eine Konferenz stattgefunden, die jedoch kein positives Ergebnis zeitigte und auf Anfang nächster Woche vertagt wurde. (p)

Zwist im Baugewerbe.

Wie wir erfahren, haben die dem Klassenverband angehörenden Bauarbeiter das Bezirksarbeitsinspektorat schließlich von der ihrerseits erfolgten Kündigung des bis zum 31. März geltenden Abkommens in Kenntnis gesetzt. Vor einiger Zeit war diese Entscheidung auch von den Arbeitgeberverbänden im Baugewerbe gekündigt worden. In nächster Zeit soll nach Ausarbeitung und Unterbreitung der Postulate beider Teile eine gemeinsame Konferenz einberufen werden. (p)

Versammlung der Fuhrleute.

Der Verband der Fuhrleute hat für heute, 10 Uhr vormittags, im Volkshaus, Przejazd 34, zu einer Versammlung ausgerufen, an der außer den Fuhrleuten auch Vertreter des Tierchutzvereins teilnehmen werden. Auf der Tagesordnung stehen Berufsfragen und Fragen des Umganges mit Tieren.

Um die Regelung der Waren-Rücksendungen

Seit längerer Zeit finden zwischen Vertretern der Industrie und des Handels Verhandlungen über die Regelung der Rücksendungen von Warenlieferungen statt. Zur Regelung dieser Angelegenheit drängten vor allem die Vertreter der Industrie, ganz besonders aber die Lohndienstleister, die durch große und unvorhergesehene Rücksendungen sehr oft in ihrer Existenz bedroht wurden. Der Teil der Kaufmannschaft, der normale Handelsbeziehungen persönlichen Vorteilen vorzieht, widerlegte sich den Bestrebungen der Industrievertreter nicht. Jetzt ist man übereingekommen, eine Kommission aus 6 Vertretern der industriellen und kaufmännischen Organisationen zu bilden, deren Aufgabe es sein wird, die Zahl der Rücksendungen zu beschränken, oder sie dort ganz auszuschalten, wo sie vermieden werden können. Der Kommission wird ein Vertreter der Industrie- und Handelskammer als Unparteiischer angehören. Die Entscheidung der Kommission verpflichtet beide Parteien und muß im Verlaufe von 7 Tagen in die Tat umgesetzt werden. Personen, die sich diesem Entscheid nicht fügen, sollen auf die schwarze Liste kommen.

Unfallchronik des Tages

In der Broclawkastraße 18 erlitt ein Vater und seine drei Kinder eine Vergiftung durch Kohlen gas. Es handelt sich um den 32jährigen Bernard Sobocinski, den 8jährigen Zenon, den 5jährigen Marian und die 3jäh-

rige Helena Sobocinska. Es wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die allen Hilfe erwies.

In der Wohnung ihrer Arbeitgeber in der Sienkiewiczastraße 9 erlitt die 19jährige Hausbedienstete Franciszka Borowial eine Vergiftung durch Leuchtgas. Ihr wurde von der Rettungsbereitschaft Hilfe erwiesen.

Die 27jährige Helena Michalak, wohnhaft Krasielskastraße 35, trank irrtümlich anstatt Medizin Gift. Sie mußte die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch nehmen.

Der 29jährige Karl Neumann fuhr auf dem Rade die Kofikerer Chaussee entlang. Plötzlich brach der Rahmen des Rades und Neumann stürzte auf das Pflaster. Er trug einen Bruch der rechten Hand, etliche Rippenbrüche sowie Verletzungen am Kopf und im Gesicht davon. Neumann, der Senatorstraße 51 wohnt, mußte ins Krankenhaus geschickt werden.

Die 34jährige Tella Bryzajewska, Konopnickastraße 43, fiel in einen Bottich mit heißem Wasser. Sie trug so bedenkliche Verbrennungen davon, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

In der Agawojskastraße wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes die 56jährige Zofia Majewska, wohnhaft Panisla 15 (Chojny), von einem Wagen überfahren. Die Majewska, die allgemeine Körperverletzungen erlitten hat, wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft.

Vor dem Hause Zgierzastraße 47 geriet der 12jährige Josef Anilewicz, Drukarzstraße 12 wohnhaft, unter ein Auto. Er wurde mit allgemeinen nicht allzu schweren Körperverletzungen nach Hause geschafft.

Städtisches Theater

„Unsere Stadt“

von Thornton Wilderer.

Der Alltag ist ein oft berührtes, sogar radiophonisiertes literarisches Thema geworden. Für das Theater jedoch ist die Darstellung des Alltags eine schwere Aufgabe, wenn die Handlung eintönig und träge dahinschiebt in der eintönigen, trägen Lebensweise des Kleinstädgers.

Thornton Wilderer, der bekannte amerikanische Schriftsteller, zeigt uns die Kleinstadt in den Jahren 1900—1913. Der Inhalt des Stückes ist sehr einfach: das Leben zweier kleinstädtischer Familien, deren Kinder heiraten. Es geschieht nichts Besonderes, es gibt keine dramatischen Höhepunkte; nichts geht über den täglichen Rahmen hinaus. Wir sehen die Leute beim Frühstück, bei den Gesprächen, den Sorgen um die Kinder, der Bepflanzung des Gartens etc. Hochzeiten und Begräbnisse sind Elemente dieses Lebens, aber auch Attraktionen, neben Gottesdienst und Chor.

Neben den Hauptgestalten eine Reihe Nebengestalten: der Milchhändler, der idyllisch-gutmütige Schuhmann und der wegen eines Unglücks trinkende Organist.

Wilderer begnügt sich nicht mit der bloßen Beschreibung. — Den trägen Strom dieses Lebens in Grovers-Corner beobachtend, vertieft er sich in das Schicksal der Menschen, des einfachsten, gewöhnlichsten Menschen, der in Grovers-Corner derselbe ist, wie in Swiencianin oder Rätchenbroda.

Aus den ewigen, elementarsten Gefühlen der Menschen bildet er den ganz durchschnittlichen Typus. Die Charaktere sind nicht klar gezeichnet, jeder gibt etwas für

den Bau des Ganzen. Die kleinen Sorgen der Hausfrauen, der guten Ehegattinnen und Mütter, die manchmal in hellen Mondnächten noch ein bißchen Träumereien nachhängen und von den gelangweilten Männern nicht verstanden werden...

Doch auch Grovers-Corner ändert sich. Autos verdrängen Pferd und Wagen, die Knaben spielen Fußball — nur der Stil des kleinstädtischen Lebens bleibt noch lange Zeit.

Auf die Frage des karitativ gezeichneten „Sozialisten“: „Was macht ihr mit den Armen?“ — antwortet der Herr Redakteur mit einem Achselzucken. Doch die Entwicklung der Verhältnisse gibt bestimmt auch für Grovers-Corner eine andere Antwort als der Herr Redakteur.

Das Stück bringt auch Betrachtungen über Sinn und Wert des Lebens und Gedanken über die Unsterblichkeit.

Wir wissen nicht, wie dieses Schauspiel anderswo registriert worden ist. Schillers Inzertisation bei uns war ein sehr interessanter Versuch. Normale Dekoration, normaler Aufbau des Stückes wären, abgesehen von technischen Schwierigkeiten, viel zu wenig real gewesen für diese kleinstädtische Wirklichkeit. Man mußte sich also auf die Phantasie des Zuhörers stützen. Der Verfasser überläßt es uns, sich die Straßen, Hügel, Gärten usw. auf dem leeren Fußboden vorzustellen. Stühle dienen zur Not als Grabmäler etc. Nach anfänglichen Schwierigkeiten beginnt die Phantasie des Publikums die Bühne mit den nicht existierenden Dingen zu beleben.

Die Gestalt des Erzählers, die den Verfasser darstellen soll, eint die zerstückelte Handlung. Er erzählt

Die Rettungsbereitschaft im Februar

Die städtische Rettungsbereitschaft wurde im Februar in 641 Fällen in Anspruch genommen. 266 Personen wurde am Ort der Unglücksstelle Hilfe erwiesen, 375 Personen suchten ärztliche Hilfe auf der Heilanstalt nach. 181 Personen wurden von der Rettungsbereitschaft in Krankenhäuser übergeführt und 21 in ihre Wohnungen gebracht.

Die einzelnen Unglücks- oder plötzlichen Erkrankungsfälle gliedern sich wie folgt: Erschöpfungen — 156, davon 6 Herzversagenbrüche, Alkoholvergiftungen — 6, Gasvergiftungen — 4, andere Erschöpfungen — 132, Tobesfälle — 4. Äußere Verletzungen — Stich- und Schlämmwunden — notierte man 402, darunter eine tödliche Verletzung.

17 Personen versuchten sich das Leben zu nehmen, 12 durch Gift, 2 durch Schußwaffen, eine mit einem Messer, 2 durch Erhängen. Vier der Selbstmordversuche verliefen tödlich. Die Unfälle enthalten 4 Autounfälle, fünf Personen wurden überfahren, 3 sind abgestürzt, Messerstechereien und Schlägereien gab es 90, Abtreibungen und Geburten wurden von der Rettungsbereitschaft 53 notiert.

Umsatzen der Sporeinlagen in der PSD

Im Monat Februar sind die Sporeinlagen in der PSD um 13,6 Millionen Zloty gestiegen und betragen Ende des Monats 820,4 Millionen Zloty. Im gleichen Zeitabschnitt konnten auch 55 000 neue Sparbücher ausgeben werden. Am 28. Februar waren in der PSD 3 486 000 Sparer registriert.

Kleiner Fabrikbrand.

In der Erdenabteilung der Fabrik von A. Warst, Limanowskię 13, brach gestern mittag ein Brand aus, zu dem drei Feuerwehrzüge gerufen wurden. Das Feuer konnte in kurzer Zeit gelöscht werden. Der Schaden ist unbedeutend.

Der heutige Nachdienst in den Apotheken.

G. Duszkiewicz, Zgierza 87; J. Hartman, Brzezinska 24; W. Rowinska, Plac Wolnosci 2; A. Beresman, Cegielniana 32; J. Cbmer, Wolczanska 37; W. Danieleski, Petrikauer 127; J. Wojcicki, Rapierowskię 41; K. Kempfi, Karolewska 48.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Verband der Arbeiter u. Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens, Deutsche Abteilung Lodz

Am Sonntag, dem 12. März 1939, findet um 9,30 Uhr im ersten Termin und um 10 Uhr morgens im zweiten Termin im Verbandslokale Bandurkiststraße 15 die

Jahres-Generalversammlung

der Abteilung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Protokollverlesung, 2. Berichte: a) des Vorsitzenden, b) des Sekretärs, c) des Kollegiumsgerichts, d) der Revisionskommission; 3. Wahlen der neuen Instanzen; 4. Allgemeines.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.

und ruft zur Illustrierung seiner Erzählung die Schauspieler heraus, entfernt sie, wenn er es für angebracht findet, und unterbricht sogar ihre Handlungen.

Es erinnert an die Filme Sacha Guitry, oder noch mehr an ein lebendes Puppenspieltheater. — So wird das Stück fast zur Groteske, in der viel Ironie, aber gutwütige Ironie steckt.

Im dritten Akt sitzen auf der einen Seite der Bühne die Toten auf Stühlen und unterhalten sich über das Wetter und die Vergänglichkeit des Lebens — auf der anderen Seite spielt sich eine glänzend dargestellte Begräbniszene ab. Schwarzgekleidete Menschen mit Regenschirmen — man glaubt beinahe, daß es wirklich regnet. Doch zwischen den mystischen Gedanken des Verfassers und dieser Friedhofsgroteske herrscht eine Dissonanz, die nur gemildert wird durch die Darstellungskunst der Schauspielerin Goslawska in der Rolle der verstorbenen Emilia.

Sehr gut ist der nicht besonders intelligente George durch Herrn Czerminski dargestellt worden. Gut war Zychowski in der Rolle der Mutter (glänzend als lebender Leichnam auf dem Grabmal — dem Stuhl). Die sehr schwierige Rolle des Verfassers-Erzählers spielte Kasnowiecki. Nur die Uebergänge von philosophischen Betrachtungen zur Groteske waren manchmal zu scharf. Sehr gut wiedergegeben war die Gestalt des unglücklichen, ewig betrunkenen Organisten.

Dieses Schauspiel mit seinem Thema und seinem nicht sehr klaren Gedankengehalt ist durch die Inzertisation Schillers zu einer außerordentlich interessanten, sehr gewissenhaft vorbereiteten Vorstellung geworden.

B. D.

Heinrich Grohmann gestorben

Gestern nacht verstarb im Alter von 76 Jahren Heinrich Grohmann, einer der bekanntesten Lodzer Industriellen und Präsides des Aufsichtsrates der Vereinigten Werke von Scheibler und Grohmann.

Geschäftliches

Letzte Tage der Weißen Woche im Konsum der Widzower Manufaktur. Die Weiße Woche im Konsum der Widzower Manufaktur, die sich schon in den ersten Tagen die Anerkennung des laufenden Publikums erworben hat, geht nun bald zu Ende. Der Konsum bei der Widzower Manufaktur, Koscinińskastraße 54, Straßenbahn 10 und 16, hat auch diesmal den Beweis erbracht, daß er die billigste Einkaufsquelle für allerlei Waren darstellt. Alle Lodzer sollte die letzten Tage der Weißen Woche benutzen, um Damen- und Herrenwäsche, Tischdecken, Gardinen, Tücher und Weißwaren der bekannten DM-Marke der Widzower Manufaktur zur konkurrenzlosen Preisen anzuschaffen. Alle Hausfrauen bedenken ihren Bedarf im Konsum.

Blutige Abrechnung

Im Dorfe Kolonia Masztorna, Kreis Radomsko, kam es zu einer Schießerei. Jan Bulanek und Wojciech Rybał, beide aus Radomsko, handelten gemeinsam mit Vieh und Kartoffeln. Bulanek, der ein Neuling in diesem Geschäft war, wurde von Rybał betrogen. Es kam zwischen den beiden, die in die Dorfschenke eingelehrt waren, zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf Bulanek einen Revolver zog und auf Rybał einige Schüsse abfeuerte. Sein Widersacher wurde in den Bauch getroffen und mußte in schwerem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden. Bulanek wurde in Haft genommen.

Betrunkener unterm Zug

Auf der Bahnstrecke Karcznice—Wielun, in der Nähe des Dorfes Sloboclo, geschah ein tödlicher Unfall. Diese Strecke entlang schritt der völlig betrunkenen Josef Sitora, ein Einwohner des erwähnten Dorfes, 32 Jahre alt. Sitora geriet unter die Räder eines Zuges, von dem er auf der Stelle getötet wurde.

Oberschlesien

Unausrottbare Dummheit

Eine „Zauberer-Geschichte“ in Rybnik.

Die Strafkammer in Rybnik verurteilte den 19-jährigen Zigeuner Jata Sama wegen Diebstahls in drei Fällen zu 2 Monaten Gefängnis. Dem Prozeß lag eine sogenannte „Zaubererei“ zugrunde.

Am 16. November 1938 kam zu einer Frau im Stadtbezirk „Marolka“ in Rybnik der 19-jährige Zigeuner Jata Sama aus Godow und bot ihr eiserne Bratentiegel zum Kauf an. Als die Frau den Zigeuner abwies, versuchte er es mit Kartenlegen und bot ihr für 20 Groschen einen „Blick in die Zukunft“ an. Neugierig, was ihr bevorstehen konnte, nahm die Frau das Angebot an, holte ihren Ehemann herbei, und beide lauschten nun andächtig den „Enthüllungen“ des braunen Schwindlers.

Blökölich verfinsterte sich das Gesicht des Zigeuners, er fing an zu stottern und bat, ihm die weiteren Zukunftsvorhersagen zu erlassen, da die Eheleute „Schreckliches“ zu erwarten hätten. Die Eheleute drängten ihn zu weiteren „Weissagungen“. Nach längerem Zögern zeigte der Schwindler endlich auf eine Karte, die angeblich schweres Unheil verkündete. Ein Zauber werde zwischen die Eheleute fahren, so meinte Sama, es werde zu einem schweren Ehestreit kommen.

Nach bedeutungslosem Stillschweigen versprach der Zigeuner, den Zauber zu bannen. Zur Beschwörung des bösen Geistes benötigte der Schwindler ein Glas mit Wasser, ein Ei und ein Tuch. Und nun begann ein Hokusfokus, wie man sich einen solchen nicht vorstellen kann. Mit dem Ei in der Hand mußte die Frau unter die Betten kriechen, damit sich der Zauber darin fange. Dann wurden Wasserglas und Ei auf den Tisch gestellt und verdeckt. Wenn nun, so erklärte der Zigeunerbengel den einfältigen Leuten, ein Glas eine Kröte schwimmen werde, dann habe er den bösen Geist, der sich in das Ei verkrochen hat, dorthin gebannt. Um ihn vollends unschädlich machen zu können, benötigte er noch Silber und Gold, denn nur Edelmetalle besäßen eine Anziehungskraft auf böse Geister.

Als die Frau auf Ersuchen des Schwindlers ein Reinzlotusstück herbeischaffte, war es diesem gelungen, ein starkes Brausepulver und eine getrocknete Kröte in das verdeckte Glas zu schmuggeln. Unter allerlei Beschwörungsformeln hob Sama das Tuch, und zum Entsetzen der neugierigen Eheleute schwamm in dem Wasser angetrieben von dem Brausepulver, eine ekelerregende Kröte. Während nun die Frau mit dem Krötenwasser die Wände der Wohnung besprengen mußte, begab sich der Schwindler mit dem Krötenpaketchen auf den Hof, um noch andere, das Haus umschwebende Geister darin aufzufangen. Um ganz sicher zu gehen, hatte Sama bei-

den drei Tage strengstes Stillschweigen befohlen. Dann verschwand der Zigeuner mit den zehn Floty. Als Nachbarn die Geprellten aufklärten, rannten sie wutentbrannt zur Polizei. Bevor jedoch Sama festgenommen werden konnte, hatte er einige Häuser weiter bei zwei Ehepaaren mit gleichem Erfolg „böse“ Geister gebannt“ und dabei außer Keinen Geldebeträgen einen goldenen Ring und einen goldenen Anhänger ergaunert.

Schwerer Verkehrsunfall

Auf der Mielenkiststraße in Tichau wurde das vierjährige Töchterchen der Familie Lebuda von einem Lastauto überfahren. Das Kind erlitt einen Schädelbruch sowie andere schwere Verletzungen, so daß es kaum mit dem Leben davorkommen dürfte. Der Kraftwagenführer wurde bis zur Klärung der Schuldfrage festgehalten.

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstagabend auf der Kosciuszkostraße in Kattowitz an der Einmündung der Jordanstraße. Der Personenwagen der Pleschischen Generaldirektion überrollte den 37-jährigen Briefträger Andreas Jorzalek, als er den Fahrweg überschreiten wollte. Jorzalek erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper. Bewußtlos wurde er ins Krankenhaus geschafft. Den Wagen hatte der Em. Aloj aus Rybnik geföhrt. Im Wagen befand sich außerdem der Verwaltungsdirektor der Pleschischen Bergwerke AG Wylenda, der frühere Landrat von Rybnik.

Der tobbringende Alkohol

Der übermäßige Branntweingenuß hat dieser Tage wieder ein Menschenopfer gefordert. In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Einfahrt der Marienstraße 9 in Kattowitz der 37-jährige Maximilian Kojowicz von der Zinkstraße 12 b bewußtlos aufgefunden. Am Donnerstag ist Kojowicz gestorben, nach dem ärztlichen Befund infolge Alkoholvergiftung.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Wahlen in das Stadtpräsidium in Biala

Donnerstag, den 2. März 1939, ist der neugewählte Gemeinderat in Biala zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand der einzige Punkt: Wahl des Vizebürgermeisters und dreier Assesoren.

An der Wahl beteiligten sich die neugewählten Gemeinderäte vollzählig. Für die Wahl des Vizebürgermeisters wurde als Kandidat des Polenklubs der gewesene und bei den allgemeinen Wahlen durchgefallene Vizebürgermeister Herr Kusnierz und seitens des sozialistischen Klubs Genosse Pysz vorgeschlagen. Herr Kusnierz erhielt sämtliche bürgerliche 16 Stimmen, während auf Genossen Pysz nur die acht sozialistischen Stimmen entfielen. Herr Kusnierz wurde daher zum Vizebürgermeister wiedergewählt. Zu Assesoren wurden Genosse Klimczal, Pfarrer Monczynski und der frühere deutsche Gemeinderat Kochowicz gewählt. Auch hier erhielt Genosse Klimczal nur die Stimmen der acht Sozialdemokraten, während die beiden Assesoren die bürgerlichen Stimmen mit Ausnahme jener der Juden, die sich der Wahl enthielten, auf sich vereinigten. Man sieht, wenn es gegen Sozialisten geht, halten die bürgerlichen Parteien zusammen.

Es muß wieder aufwärts gehen!

Partei und Kinderfreunde in Bielitz haben für Mittwoch zu einer Mitgliederversammlung aufgerufen. Der Einladung wurde zunächst nicht in der Weise Folge geleistet, wie man dies erwartet hätte. Erst im Verlauf der Versammlung stellten sich die Teilnehmer immer zahlreicher ein, so daß schließlich gesagt werden kann, daß der Besuch ein guter war. Der Obmann, Genosse Follmer, gab der Meinung Ausdruck, daß die Genossinnen und Genossen zwar gelegentlich die Vorstandsmitglieder mit Fragen bestürmen, aber wenn die Organisation in Versammlungen auf alle diese Dinge eingeht, kann fehlen gerade die Fragen und Kritiken. Nachdem die Tagesordnung ohne Aenderung angenommen wurde, erteilte der Obmann dem Genossen Komoll das Wort zum politischen Referat. Genosse Komoll äußerte sich zunächst über die innerpolitische Situation in Polen, wobei er mit Nachdruck betonte, daß wir uns den Kampf um die Rückgewinnung der Demokratie keineswegs so einfach vorstellen sollen, wie das landläufig in den verschiedenen Versammlungen und Zeitungen dargelegt wird. Die heutigen Machthaber mit dem Dyon an der Spitze wiederholen seit den letzten Sejmwahlen immer wieder die Redensart von einer Mehrheit, die sich für sie ausgesprochen hätte, obgleich seit vier Monaten jede Wahl zu den Selbstverwaltungskörperschaften das Gegenteil beweist. Den Schlag, den die Faschisten gegen Spanien führten, wobei ihnen die Demokratien wirksame Hilfe in: Märchen und auch jetzt durch weitere Konzessionen gewähren, werden auch die polnischen Arbeiter und Bauern noch zu spüren bekommen. Man kann zwar annehmen, daß der Krieg zunächst auf längere Sicht verschoben ist, aber die Diktaturen können nicht anders als die Welt in Kriegsspannung halten und dies führt zu den Erpressungen, die man an den Demokratien ausübt. Wie immer sich die Dinge auch vollziehen, die Arbeiter-

klasse hat die Aufgabe, ihre Organisationen auszubauen, den Kampf um Demokratie und um eine Arbeiter- und Bauernregierung in Polen bis zum Sieg fortzuführen.

Ein sehr ausführliches Referat über die Arbeiten der Sozialisten im Bielitzer Gemeinderat erstattete der Genosse Follmer, der an Hand von Zahlen nachwies, wie sich die soziale Fürsorge und der Wohnungsbau unter Einfluß der Sozialisten gestalteten und wie auf diesen Gebieten ein Abbau erfolgte, als in der Gemeindeverwaltung die Sozialisten ohne ausreichenden Einfluß geblieben waren. Wenn man von einer Einheitsfront im Bielitzer Gemeinderat sprechen kann, so ist sie dort gegen die Arbeiterklasse gebildet worden. Wenn es geht, die Arbeiter und ihre berechtigten Forderungen geht, da stehen die Jungdeutschen mit den bürgerlichen Juden und Polen in geschlossener Front. Man kann auch heute wieder sehen, wie groß die Sorge vor den kommenden Wahlen ist. Man fürchtet die Sozialisten und wird alles versuchen, um wieder einen Wahlschwindel zu erfinden, wie das vor vier Jahren der Fall war. Man klagt uns der Schänderwirtschaft an, aber den Mut aufzubringen, es durch eine Untersuchung zu beweisen, haben die gegenwärtigen Parteien mit Bürgermeister Przychla an der Spitze nicht gehabt. Die Redner ernteten lebhaften Beifall für ihre Ausführungen.

Die Aussprache war sehr lebhaft und bot manche interessante Momente. Nach Erledigung verschiedener Parteifragen, wurde die Versammlung mit dem Wunsch geschlossen, daß nunmehr des öfteren die Mitgliederversammlungen einberufen werden.

Straßenunfall

Am Freitag wurde ein gewisser Stefan Wojwoda aus dem Bialaer Ringplatz von einem Lastauto niedergestoßen und schwer verletzt. In bedenklichem Zustande wurde er durch die Rettungsgesellschaft in das Bialaer Spital gebracht.

Volksversammlung im Bielitzer Arbeiterheim

Dienstag, den 7. März 1939, findet im Arbeiterheim in Bielitz um 5 Uhr nachmittags eine große

Volksversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Stellungnahme der Arbeiterklasse zu den Wahlen in die Selbstverwaltungen der Städte und der Sammelgemeinden.
2. Organisations- und Ortsangelegenheiten.

Referenten: Die Gewerkschaftssekretäre. Genossen und Genossinnen! Erscheint in Massen. Wir wollen unsere Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen.

Wahrung, Genossen und Genossinnen!

Die Wahlen zu den Räten der Sammelgemeinden im Bialaer Bezirk finden am Donnerstag, dem 9. März 1939, also an einem Arbeitstage statt. Es soll an diesem Tage nur von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags gearbeitet werden. Man kann die fehlenden 2 Stunden am Samstag, dem 11. März, nacharbeiten.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen werden daher aufgefordert, diese Anweisung unbedingt zu befolgen und bei den Wahlen zu den Räten der Sammelgemeinden am 9. März ihre Stimmen nur für die Liste der PPS und der Klassengewerkschaften abzugeben.

Die Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala und Umgebung.

Berein Sterbefälle in Bielitz.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß im Monat Februar 1939 folgende Mitglieder gestorben sind: Nr. 395 Kreis Pawel aus Kamienica im 67. Lebensjahre Nr. 1494 Perchle Susanne aus Bielitz im 74. Lebensjahre, Nr. 1120 Walczak Augustyn aus Biala im 73. Lebensjahre, Nr. 144 Bathelt Johanna aus Bielitz im 69. Lebensjahre, Nr. 740 Sojka Jan aus Zamorze im 79. Lebensjahre.

Die 402. Sterbemarke ist zu bezahlen. Wir eruchen, die Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart bleiben. Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Spenden anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Großmutter und Tante, der Frau

Johanna Bathelt

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Dr. Harrer Wagner für die trostreichen Worte und allen denen, die die teure Verblichene zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der magische Ziffernring

Kapitolen einer Zahl

Von Franz Rudolf Wüller.

Sehr zu Unrecht ist die Wissenschaft von den Zahlen als trocken beschrien. So manches erheitende Kunststückchen beweist, daß man die nüchternen Zahlen eine lustige Hohe Schule reiten lassen kann. Da ist zum Beispiel die Zahl 142 857. Auf den ersten Blick sieht ihr niemand etwas an; eine sechsstellige Zahl ohne besonderes Kennzeichen, so möchte man meinen. Und drübei hat man mit dieser Zahl den tollsten, lustigsten Ziffernlobbold vor sich, den man sich nur denken kann, einen Kobold, der seine Streiche bis ins Unendliche hinein treibt. Wie ein magischer Spuk sieht die kuriose Gesetzmäßigkeit aus, die sich aus dieser Zahl ableiten läßt, und die keine Formel zu erfassen vermag.

Man braucht mit der Zahl 142 857 kein abgefeimtes Experiment vorzunehmen, man braucht sie nur ganz schlicht zu multiplizieren, und ein magischer Ziffernring schließt sich aus den Ziffern dieser so harmlosen Zahl, daß man das Gruseln bekommen könnte. 142 857 × 2, was ergibt das? Die Rechnung ist schnell gemacht, da steht das Ergebnis: 285 714. Man wundert sich und multipliziert die Zahl weiter mit 3, 4, 5 und 6. Ein seltsamer Ziffernspuk erhebt aus den Ergebnissen: 428 571, 571 428, 714 285, 857 142. Ja, was ist denn das? Das ist doch so, als ob die einzelnen Ziffern 142 857 auf einen Ring geschrieben ständen, und die Multiplikation ergibt Zahlen, die bald mit dieser, bald mit jener Ziffer der Ausgangszahl beginnen, aber in derselben Reihenfolge sämtliche Ziffern der Grundzahl enthalten. Es ist ein magischer Ziffernring in des Wortes verwegenster Bedeutung.

Das Spiel geht weiter: 142 857 mal 7. Jetzt scheint der magische Mechanismus ausgefaßt zu sein, die Ziffern des Ringes schnurren über, da steht das Produkt: 999 999! Für die seltsame Zahlenreihe eine brillante Schlussnummer, ganz gewiß! Schade, die Vorstellung wird damit aus sein, der magische Ring ist zerprengt. Man versucht es interessenthalber noch einmal: 142 857 mal 8. Was gibt das? Eine schöne Ueberraschung: 1 142 856! Es ist genau die Ausgangszahl wieder, nur von der letzten Ziffer ist eine 1 abgesprengt und vor die Ganze gesprungen, am Schluß blieb nun eine 6.

Seltam, so etwas, und man treibt nun das Spiel noch ein wenig weiter. Und es erweist sich, daß der magische Ziffernring heil geblieben ist.

- 142 857 × 9 = 1 285 713,
- 142 857 × 10 = 1 428 570,
- 142 857 × 11 = 1 571 427,
- 142 857 × 12 = 1 714 284,
- 142 857 × 13 = 1 857 141.

Die eigentümliche Gesetzmäßigkeit ist nur etwas komplizierter geworden, sonst aber dieselbe geblieben. Es wird nur von der letzten Ziffer weiterhin eine 1 abgezogen und vor die Zahl gesetzt. Und das Spiel geht weiter: 142 857 mal 14. Naun, da ist ja der Reumerpul wieder, allerdings genau so behandelt wie die vorher sich ergebenden Produkte. Das Ergebnis lautet 1 999 998. Es ist unheimlich, es ist das selbe Ergebnis wie 142 857 × 7, nur daß auch hier von der letzten 9 eine 1 abgezogen wurde und vor die Gesamtzahl trat.

Noch einmal sei das Spiel weitergeführt:

- 142 857 × 15 = 2 142 855,
- 142 857 × 16 = 2 285 712,
- 142 857 × 17 = 2 428 569,
- 142 857 × 18 = 2 571 426,
- 142 857 × 19 = 2 714 283,
- 142 857 × 20 = 2 857 140,
- 142 857 × 21 = 2 999 997,
- 142 857 × 22 = 3 142 854,
- 142 857 × 23 = 3 285 711.

Man sieht, worauf es hinausläuft. Der magische Ziffernring, der sich bei der Multiplikation von 142 857 mit den Zahlen 1 bis 7 ergab, bleibt fortjährend erhalten, nur wird von der letzten Ziffer, so bald eine Liebenerkette vorbei ist, jeweils eine mehr abgezogen und vor die Ausgangszahl gesetzt. Ein beliebiges Beispiel aus der weiter fortgeführten Kette beweist mehr als viele Worte: 142 857 × 111 ergibt 15 755 693. Natürlich, das ist 285 714, davon 16 abgezogen und vor die Ganze gesetzt.

Und für den, dem es vor Zahlenbandwürmern nicht graut, sei auch noch als Schluß gesagt, wie die Potenz von 142 857 lautet. Vorsicht, jetzt geht es in die Milliarden! Also 142 857 mal 142 857. Es ergibt sich als Produkt 20 408 122 449. Der magische Ziffernring mittlerweile gesprengt? O nein, hier wurden nur von 142 857 genau wie bislang 20 408 abgezogen und vorangelegt; 122 449 + 20 408 ergibt wieder 142 857. Der magische Ring ist geblieben, wenn er auch für's Kopfrechnen nicht mehr auf den ersten Blick ersichtlich ist wie am Anfang, wo man nur 1, 2 oder auch 3 abziehen und voranzustellen hatte.

Und wenn hinten nichts mehr abzuziehen geht, wie bereits die höchste sechsstellige Zahl erreicht ist? Dieser Fall tritt ein bei der Multiplikation von 142 857 mit 7 000 000.

„CORSO“

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonn- u. Feiertag um 12 Uhr

Preise ab 50 Groschen

Heute und folgende Tage

Das wunderbolle Märchen aus „Tausend und eine Nacht“

Szum ersten Mal in Lodz

„Der Kalif von Bagdad“

In den Hauptrollen

EDDIE CANTOR JUNE LANG TONY MARTIN

Anßerdem: Eine lustige Komödie

Nächstes Programm:

1. „Der gefahnte Halb“ mit GEORGE O'BRIEN
2. „Indian-Gröck“, mit BUCK JONES



Wulkanizacja Pospieszna

Sienkiewicza 25
Piotrkowska 80
Tel. 150 01

repariert Reifen und Schläuche und legt neue Protokolle in allen Massen auf.

Ich wurde selbständig



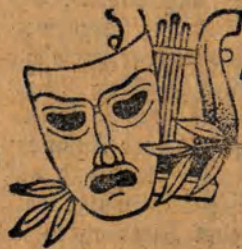
danke der Nähmaschine, die auch sticht und durchbricht, die ich in der Firma POLSKI DOM HANDLOWY Krischer KRAKÓW Zwierzyniecka 6 W. dz. 47 erworben habe. Die Firma liefert Nähmaschinen schon mit 150 Zl. gegen Bar und auf Abzahlung und sendet Preislisten gratis.

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, sexuelle und Hautkrankheiten (Haare) zurückgekehrt

Brzejazd 17 Tel. 132 28

Empf. v. 9-11 und v. 6-8 ab. Sonn- und Feiertags v. 10-12



THALIA THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“ 11 Listopada 21

Heute, Sonntag, den 5. März

Zum letztenmal!

6 Uhr abends

Karl Zellers

Operette:



Heute, Sonntag, Vorverkauf an der Theaterkasse, 11. Listopada 21 v. 11-1.30 und ab 4 Uhr

Am billigsten



nur in der ältesten Firma

I.B. WOŁKOWYSKI

Narutowicza Nr. 11 Tel. 187-70
Kinderwagen, Metall- u. Holz-
betten, Matrassen aller Art,
Waschmaschinen, Eisstufen.

Reparaturen u. Radieren v. Bettstellen u. Kinderwagen
Gründ. seit 1896

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Petrikauer 152 Tel. 174-93
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

Dr. J. NADEL

Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-92
Empfängt von 8-5 und von 6-7.30 Uhr abends

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Traugutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 11-2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte — Selbstkostenpreise

Dr. med. Niewiażski

Spezialist für
Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5 Tel. 159-40
empfängt von 8-1 u. 5-9
Sonntags und an Feiertagen von 9-12

PRZEDWIOŚNIE



Bez. miffego 74/76
Stroßenbahnstation Linie 0, 5, 6 u 8
bis zur Ecke Kopernika u. Jeromiffego

Heute u. folg. Tage

Der Film einer Pensionärin, deren Eltern getrennt leben

Heute u. folg. Tage

„Meine Eltern scheiden sich“

In den Hauptrollen

M. Górczyńska, J. Andrzejewska
K. Junosza-Stępowski, Brodniewicz

Nächstes Programm
„GEHENNA“
In den Hauptrollen
CWIKLIŃSKA
SAMBORSKI

Preise der Plätze: 1. Platz 1.00 Zloty
2. Platz 90 Groschen, 3. Platz 50 Gr
Vergünstigungskupons zu 70 Gr
haben nur wochentags Gültigkeit
Beginn der Vorstellungen 4 Uhr
Sonn- und Feiertags um 12 Uhr

Wien, das Sorgenkind der Nazis

Interessante Eingeständnisse Bürdels

Aus Wien, dem einstigen roten Wien, ist auch durch seine Verwandlung in „Groß-Wien“ kein braunes Wien geworden. Unter den Städten des Dritten Reiches ist Wien nach wie vor das eigentliche Sorgenkind des Nationalsozialismus. Alle Bemühungen, in das durch den „Umbruch“ und die politischen, wirtschaftlichen und administrativen Gleichschaltungsmaßnahmen erzeugte Verwaltungschaos eine gewisse Ordnung zu bringen, sind gescheitert. Dazu kommt als besonderes Problem der Saustall in der NSDAP: die allgemeine Korruption, die wüsten Postenkämpfe und die stinkende Unfähigkeit der zahlreichen, mit Gangstermethoden gegenüber den eigenen Parteifreunden operierenden, durch Demunziation und Betrug hochgekommenen Ströche.

Wie soll bei diesen Zuständen die jüngst proklamierte Aufgabe in Angriff genommen werden, Wien zur Metropole Südosteuropas zu machen? Denn nichts Beringeres schwebt dem Regime mit der einstigen Hauptstadt Oesterreichs vor. In der Tat haben diejenigen heute schon Unrecht, die ein rasches Schrumpfen und einen ökonomischen Verfall Wiens als Folge der Anexion prophezeien. Der Nationalsozialismus braucht ein großes Wien, auch wenn er es politisch verabscheut und fürchtet; ökonomische und strategische Notwendigkeiten zwingen ihn, die Entwicklung der zweitgrößten Stadt seines Reiches nicht zu vernachlässigen.

Um so wichtiger wird es daher heute für das Regime, seine Aufmerksamkeit auf die unhaltbaren Zustände zu richten, die in der Verwaltung und im Verhältnis der Bevölkerung zu den neuen Machthabern bestehen. Das geschieht nun auch; der Beweis dafür ist die Absetzung des bisherigen Gauleiters Globocnik und die Übertragung seiner Funktion auf den Reichskommisar Bürdel.

Bürdel hat Anfang Februar seine neue Funktion übernommen und aus diesem Anlaß am 4. Februar dieses Jahres vor den Parteifunktionären eine Rede gehalten, die aus mehreren Gründen eine Würdigung verdient.

Idealismus gegen Bezahlung.

„Eure Sorgen“, führt Bürdel aus, „sind mir nicht unbekannt, und zwar sowohl die der Stadt, der ganzen Bevölkerung als auch jene, die in der Bewegung aus den verschiedensten Gründen entstanden sind.“

„Wer aus Idealismus kämpft und später für seinen Idealismus Bezahlung verlangt, degradiert sich selbst.“ Die Sauberkeit einer Revolution darf auf keinen Fall durch die Befriedigung materieller Ansprüche entehrt werden. „Nicht das Volk ist für uns da, sondern wir für das Volk!“ Bürdel verspricht, gegen alle Korruption und alles Demunziantentum vorzugehen und verkündet: „Ich habe einem meiner Mitarbeiter Generalvollmachten erteilt, die Bewegung zu säubern von all dem, was in ihr unwürdig ist.“

Das heißt noch nicht, daß die Partei tatsächlich „rein“ werden wird; es gehört bekanntlich zu den typischen „Fehlleistungen“ der Nazidiktatur, bei solchen Gelegenheiten nicht die Diebe und Gauner, sondern hauptsächlich die politisch unbedeutenden Elemente auszumerzen.

Zweifel sind in dieser Rede übrigens auch für jene Behauptungen, die über die gewöhnlichen Diebstähle und Plünderungen der Nazitruppen umaufen, eine Bestätigung aus wahrhaft berufenem Munde. Bürdel schildert: „Ein einfaches Bild: Wenn eine revolutionäre Truppe eine Straße säubert, und es waren am Anfang Tausende, am Ende der Straße aber nur mehr wenige, weil die übrigen sich auf die Bäder und Metzgerläden gestürzt hatten, um die Rucksäcke zu füllen, so erkläre ich, daß die am Ende der Straße noch übrig gebliebenen die wahren braven Revolutionäre sind... Sie wissen, an was ich hier denke!“ — In der Tat, es gibt niemanden in Wien, der nicht wüßte, woran er dabei denkt.

Kritik am Lebensstandard.

„Die Kritik“, sagt Bürdel, „soweit sie sich auf das Materielle erstreckt, befaßt sich im Wesentlichen mit Lohn und Preis, also mit dem sich aus Lohn und Preis ergebenden Lebensstandard. Die Frage lautet immer wieder: Hat sich der Lebensstandard gehoben, gesenkt oder ist er gleich geblieben? Es fällt mir nicht im entferntesten ein, auch nur den geringsten Versuch zu machen, zu sagen, es sei in der Lebenshaltung bei allen besser geworden. Das tue ich aus zwei Gründen nicht: 1. weil es nicht wahr ist, und 2. weil das Verschweigen dieser Tatsache eine Dummheit wäre.“

Da er sie nicht verschweigen kann, versucht er diese Tatsache zu „erklären“. Erstens ergebe sich der schlechte Lebensstandard (in Oesterreich!) aus der Tatsache, daß 7 Millionen deutsche Arbeitslose eingestellt wurden, wofür doch die Kosten irgendjemand tragen müsse! Der zweite Grund ist wichtiger: Die deutschen Arbeiter (?) haben den Krieg verloren, das müsse ein zweites Mal verhindert werden. Die deutsche Arbeit muß für alle Zukunft „vor dem Zugriff des Weltkapitalismus gesichert werden. Diese Sicherung ist wiederum nicht möglich mit Palmenzweigen und ähnlichen Dingen, sondern

ausschließlich mit Kanonen. Kanonen aber fallen nicht vom Himmel. Kanonen schenkt uns auch niemand. Wir müssen sie bauen. In dieser Tatsache kann niemand vorübergehen. Sie ist aber nicht geeignet, den Lebensstandard jeden Tag zu erhöhen. Deshalb will ich nicht sagen, daß ich in der Lage bin, schon morgen alles zu ändern.“

Wird er nun sagen, daß er leider nichts ändern kann? Nein. Unterschätzen wir nicht die etwas primitive Schläue dieser Fleischhacker-Psychologen. Er gibt ein Versprechen, aber „nur eines“, wie er sagt. Was er tatsächlich versprochen hat, soll nicht unterschlagen werden, nämlich: „zu tun, was menschenmöglich ist, um die Gleichheit der Ostmark in ihrem ganzen Lebensstandard mit dem ganzen Deutschland herzustellen.“

Kapitalistische Begehrter und anständige Marxisten.

Soweit die bürgerliche Auslandspresse der Bürdelrede Beachtung geschenkt hat, ist auch ihr nicht entgangen, daß sie ein neuerlicher angestrebter Versuch war, die feindselig eingestellten Arbeiter für das Regime zu gewinnen. Er umschmeichelt die Arbeiter wegen ihrer Gesinnungsstärke und verneigt sich neuerdings pathetisch vor den Februarkämpfern. Die Vergangenheit, sagt er, darf bei der Wertung des deutschen Arbeiters niemals eine Rolle spielen, „wenn deutsche Menschen irgendwie im Kampf um ihr Recht und ihre Ehre sich für eine falsche Sache eingesetzt haben.“ Von den Marxisten, die am 12. Februar den Versuch unternahmen, das Volkssystem zu stürzen, kann niemand behaupten, „daß die Männer, die ihr Leben einsetzten, um ihren rein persönlichen Vorteil gekämpft hätten.“ Bürdel ist bereit, vor ihnen den Hut zu ziehen. „Wir müssen vor ihnen mehr Respekt haben, als vor so manchem Mitläufer, der jahrelang in stillster Verborgenheit unbemerkt sich einen Nationalsozialisten als Zeugen suchte, der ihm bestätigen sollte, daß er schon immer heim wollte ins Reich.“ Auf der Seite der Februarkämpfer war nach Bürdel der Einfluß und die Gesinnung auf der Seite solcher Nazi-Mitläufer die Spekulation und die Gesinnungslosigkeit.

Weiter kann ein Gauleiter, wie man zugeben muß, beim besten Willen nicht gehen. Aber auch das wird ihm nichts nützen. Durch seine Zweckgesandnisse haben die Arbeiter nichts Neues erfahren. Sie werden sich daran halten, daß Bürdel bestätigt, was sie vorher schon wuß-



Ein kleiner Säufer!

Rund und cosig, satt und schläferig wie d's Kindchen, wenn es gut getrunken hat. Geben Sie ihm daher etwas Gutes, geben Sie ihm zur Milch

Kneipp

Malzkaffee

ten. Wenn die Arbeiter auch noch keinen Ausweg aus ihrer heutigen Lage finden und auf lange Zeit hinaus nocht nicht imstande sein werden, die Bürdel und Korferten aus eigener Kraft zu stürzen — was sie von ihnen und dem ganzen nationalsozialistischen Regime zu halten haben, wußten sie schon, ehe sie dieses Zeugnis aus berufenem Munde vernahmen.

Mexitanische Streiflichter

Durch die Delquellen-Enteignung, die der mexitanische Staat im vergangenen Jahr durchgeführt hat, ist die Existenz Mexikos wieder ein wenig stärker ins Bewußtsein Europas gerufen worden.

Da heute auf den ersten Blick unergört hoch erscheinende Delverkäufe durch Mexiko an die autoritären Staaten getätigt worden sind, die ein gewisses Befremden in demokratischen Kreisen hervorgerufen haben, wollen wir uns diese Verkäufe etwas genauer ansehen. Im Grunde ist nämlich nichts anderes geschehen, als daß jenes mexitanische Del, das früher durch Vermittlung englischer und amerikanischer Konzerne an die autoritären Staaten geliefert wurde, jetzt unter Ausschaltung dieser Gesellschaften direkt an diese Staaten geliefert wird. Mit einem Unterschied: daß der Gewinn an den Delprodukten auch direkt dem mexitanischen Staate zugute kommt und er sich allmählich eine eigene Tankflotte anschaffen kann. Wie hoch die Gewinne der ausländischen Gesellschaften waren, geht aus folgender Aufstellung hervor, die wir einer offiziellen Veröffentlichung der mexitanischen Regierung entnehmen. Danach hat der mexitanische Staat allein im Jahre 1937 lediglich für den internen Delverbrauch an die Gesellschaften einen Mehrpreis von 23 Millionen mexitanischen Dollar (ein mexitanischer Dollar ist ungefähr 1 Schweizer Franken) gezahlt, wenn man deren Exportionspreise an ihre eigenen überseeischen Schwefelgesellschaften zugrunde legt. Dabei sind die Verluste nicht eingerechnet, die durch die künstlich niedrigergehaltene Preisgestaltung auch den bahnmäßigen Gewinn der Unternehmen schmälerte und damit die an den Staat zu leistenden Abgaben erheblich heruntersetzte. Die Preise gestalteten sich wie folgt, wobei die erste Spalte den von den Gesellschaften aufgestellten Exportationspreis angibt, die sich die Gesellschaften vor dem internen mexitanischen Markt bezahlen ließen:

		mexitanische Dollar	
für Brennöl	pro Faß	1,49	2,36
„ Gasöl	„ Liter	0,022	0,0645
„ Gasolin	„ „	0,0339	0,0886
„ Kerosin	„ „	0,0337	0,1482
„ Schmiermittel	„ „	0,0583	0,3263

Also teilweise ein sechseinhalbacher Mehrpreis für den Inlandsverbrauch gegenüber den Exportationspreisen!

So bedauerlich es ist, daß Mexiko durch die Haltung der Demokratien zu diesen Verkäufen gezwungen ist, dürfen wir anderseits nicht vergessen, daß die Einfuhr nach den autoritären Staaten wahrscheinlich eine sehr

viel höhere wäre, wenn die großen Deltrusts auch heute noch über das mexitanische Petroleum verfügen würden. Denn die offenen Sympathien eines „Delkönigs“ wie Deterding für das Dritte Reich (es ist allgemein bekannt, daß Deterding die Nazibewegung finanziert hat), läßt keinen Zweifel über die Unterstützung der autoritären Staaten durch die Weltmacht Petroleum aufkommen. Wir wissen heute, daß Deutschland vollauf mit diesem für einen Krieg unerläßlichsten Rohstoff eingedeckt ist, und der Einmarsch in Oesterreich war der beste Beweis dafür, führte doch jede motorisierte Abteilung ihre gut gefüllten Tankwagen mit sich. Das Gerüde, daß es damals Störungen wegen Benzinmangels gegeben habe, ist leider nicht zutreffend, wohl aber, daß die zu engen Straßen an diesen Störungen schuld waren, was sich im Falle der Tschechoslowakei wiederholte.

Auf der anderen Seite wissen wir, daß der Krieg im Fernen Osten an dem Tage aufhören würde, an dem kein Petroleum mehr von Amerika an Japan geliefert würde. Aber die Deltrusts haben nicht das leiseste Interesse an einem besiegten Japan, in dem sie, genau so wie in Deutschland, die gegen Rußland verwendbaren Mächte setzen, mit deren Hilfe sie sich eines Tages des unermesslichen Reichtums der russischen Oelfelder (Baku usw.) zu bemächtigen hoffen, um dann tatsächlich die Welt zu beherrschen.

Der Kampf, den Mexiko dieser Weltmacht Petroleum angelagt hat, ist ein bitter ernstes und darf keinesfalls unterschätzt werden. In Mexiko ist man sich dieser Tatsache bewußt, nicht nur in den Regierungskreisen, sondern auch im Volke, das hinter der Regierung steht. Dafür war einer der schönsten Beweise die Opferfreudigkeit der großen Massen, die auf einen Aufruf der Regierung hin all ihren Schmutz dem Staate schenkten, damit die Entschädigungsgelder möglichst umgehend an die ausländischen Trusts gezahlt werden konnten. Jene Tage des nationalen Opfers zählen vielleicht zu den ergreifendsten, die Mexiko erlebt hat. Der begonnene Kampf ist ein Kampf auf Leben und Tod. Man weiß das drüben, und man ist zuversichtlich. Auch wir sind gewiß, daß auf die Dauer alle Gewaltssysteme, seien sie nun politischer oder wirtschaftlicher Art, zusammenbrechen werden, und daß mit der freiheitlich denkenden Menschheit auch Mexiko siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen wird. Das Einzige, was not tut, ist, daß wir durchhalten. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß wir täglich den Tatsachen fest in die Augen sehen, und den moralischen Widerstand mit jedem Tage verstärken.

Die Cliveden-Gruppe

Biographisches über die Machthaber des britischen Weltreiches

Die Astors stammen aus Amerika, wo der englische Familienzweig seine mächtigen Besitzungen beibehalten hat, verfügen über enge Beziehungen zum englischen Hof. Eine Enkelin des ersten Lord Astor wurde 1929 die Schwägerin der jetzigen Königin.

Lady Violet Astor, Schlossherrin von Cliveden, das den gesellschaftlichen Treffpunkt dieser politischen Gruppe bildet, arrangierte dort Bankette und Zusammenkünfte, die von politischer Bedeutung für die tschechische Affäre waren. Sie ist konservative Abgeordnete des Wahlkreises Plymouth.

Lord Astor, ihr Mann, Besitzer der konservativen Zeitung „Observer“, die prohitlerische Politik betreibt.

Major John Jacob Astor, jüngerer Bruder Lord Astors, Parlamentsmitglied seit 1922, vielfacher Millionär, führender City-Mann. U. a. Direktor der Hambros-Bank und der Phoenix-Versicherung. Besitzer der „Times“, des offiziellen englischen Regierungsgeschäfts.

Lord Halifax. Im Jahre 1923 widersteht sich der Colonel Edward Frederic Lindley Wood als britischer Völkerbundsdelegierter der Aufnahme Abyssiniens in den Völkerbund. — Später wird der Colonel Wood als Lord Irwin Vizekönig von Indien. — Im Jahre 1932 tritt Lord Irwin in das Kabinett Macdonald ein, wird Unterrichtsminister, Lordiegelbewahrer, Landwirtschaftsminister usw. — 1934 erbt Lord Irwin den Titel seines Vaters und wird Lord Halifax. — Sein Besuch der Berliner Jagdaußstellung im November 1937 leitet den Verrat Österreichs und der Tschechoslowakei ein. Im Februar 1938 wird Halifax als Nachfolger Eden der Außenminister der Cliveden-Gruppe, befürwortet profaschistische Politik und Unterstützung der „Halifax-Are“, wie Eden die Achse Rom-Berlin getauft hat.

Lord Lothian. Als Sir Philipp Kerr politischer Sekretär Lloyd Georges auf der Versailler „Friedens-Konferenz“ und Verfasser der berühmten Mantelnote zur ultimativen Form des Versailler Vertrages, die einseitig Deutschlands Meinschuld am Krieg etablieren wollte. Eine Mischung aus schlechtem Gewissen und City-Interessen läßt später seine anti-deutsche Haltung zu einer hitlerophilen Politik umschlagen. Heute ist Lord Lothian Gouverneur der schottischen Nationalbank. Verfügt über gute Verbindungen nach Berlin. Im Winter 1934/35 besucht er Hitler. Arrangiert im November 1937 die Reise Lord Halifax. Ist einer der Aktivisten in der prohitlerischen Vereinigung „Anglo-German Fellowship“, zu deren Mitgliedern u. a. gehören: Lord MacGowan, Präsident der „Imperial Chemical Industries“, Lord Stamp, Präsident der „London, Midland and Scottish Railway“, H. B. S. Schröder („Merchant Bankers“), „Nicht unsere Zahl ist wichtig“, erklärte Mr. Elwin Wright, Sekretär dieses Klubs, „wir brauchen Namen, wie könnten wir sonst irgend einen Einfluß auf Regierung oder Foreign Office haben“. Das politische Ziel der Organisation beleuchtet eines seiner Mitglieder folgendermaßen: „Wenn wir Deutschland isolieren und dazu dem deutschen Volke beweisen würden, daß Hitler es verließ, betrog, verriet, so würde es ihn vielleicht beiseitigen und einen andern Gott suchen... Da gibt es nur einen: den Anti-Christ des Kommunismus; wenn dieser Umschwung zustande kommt, so hat Rußland einen bereitwilligen und zugänglichen Anhänger.“

Lord Londonderry, Eigentümer ausgedehnter Kohlenbergwerke in Durham, Verwaltungsrat der Gasen- und Docks-Gesellschaft von Seaham, Großaktionär der „Imperial Chemical Industries“, Luftfahrtminister im Kabinett Baldwin, Präsident der konservativen Parteiorganisation, persönlicher Freund und Gefolgsmann Chamberlains, politisch befreundet mit Ribbentrop, dessen Aktivität als Londoner Botschafter er unterstützt. (Ribbentrop erhält wegen dieser Freundschaft mit dem Kohlenlord den Spitznamen „Bridendrop“ — „brid“ bedeutet Preßkohle.) Londonderry ist Mitglied der Anglo-German Fellowship. Befürwortet offen einen Viermächtepakt und die Münchener Politik. Nach dem September-Frieden erklärte er am 3. Oktober im Oberhaus: „Ich kann ganz ehrlich sagen, daß das, was geschehen ist, die Erfüllung der Hoffnungen bedeutet, die ich im Herzen hatte. Ich habe gesehen, was ich wünschte und wozu ich gedrängt habe...“

Lord Walter Runciman, seit 1899 Deputierter, 1908 bis 1911 Unterrichtsminister, 1911 bis 1914 Landwirtschaftsminister, 1926 bis 1927 Präsident der Schiffahrtskammer. Früher Direktor der Westminster Bank, eines der fünf größten englischen Bankunternehmen. Seit 1931 einer der Führer der National-Liberalen. 1931 bis 1937 Handelsminister. Nach Münchener Wiedereintritt ins Kabinett. Mitglied des Geheimen Rates. Besitzer einer großen Reederei, Mitglied in zahlreichen Aufsichtsräten. Sein Sohn Walter ist Direktor der Lloyds Bank und Mitglied in der Anglo-German Fellowship.

Sir John Simon, Finanzminister, national-liberaler Parteichef, Unter Macdonald Außenminister. Im jetzigen Kabinett gehört er mit Samuel Hoare und Halifax zum sog. „kleinen Komitee“ Chamberlains, den Ritters der „Apokalypse“, wie man in London sagt. Spielt eine aktive Rolle beim Verrat der Tschechoslowakei. Aktienbesitz: 1512 Imperial Chemical Industries, 15 000 Bickers Armstrong, die er inzwischen unter dem Druck der öffentlichen Meinung verkauft oder an Strohmänner übertragen hat.

Sir Neville Chamberlain. Politischer Spitzname: „Jaime Berlin“. 1931 bis 1937 in den Kabinetten Macdonald und Baldwin Finanzminister. Seit 1937 Ministerpräsident. Mittelpunkt der Cliveden-Gruppe. Repräsentiert die Interessen der City, führt entsprechend seine Politik. Die englische „Illustrated Times“ vom 30. Mai 1938 nennt ihn „Big Business Prime Minister“ Premierminister der Großfinanz.

Ein Teil seines Vermögens stammt aus dem Familien-Unternehmen „Nettlefold and Chamberlain“, Metallgesellschaft in Birmingham, die fast die gesamte Fabrikation und den Handel von Schrauben monopolisiert hatte. Sie fusionierte vor einigen Jahren mit anderen Unternehmungen zur „Gnest, Keen & Nettlefolds Ltd.“

Bis 1920 war Neville Chamberlain u. a. Verwaltungsrat der „Birmingham Small Arms Company“ (Waffenfabrikation) und der „Elliott's Metal Company“, heute angegliedert den „Imperial Chemical Industries“. Im Jahre 1932, also zur Zeit, als er Finanzminister war, war N. Chamberlain mit 11 000 Aktien Großaktionär der „Bickers Armstrong & Co.“, des größten englischen Rüstungsunternehmens, ferner mit 11 747 Aktien

Großaktionär der „Imperial Chemical Industries“, des größten englischen Chemie-Trusts. Dieser ist verbunden mit allen europäischen Chemietrusts: in Frankreich mit Kuhlmann, in Belgien mit Solway, in Italien mit Montecatini, in Deutschland mit der F. G. Farben-Industrie. Es heißt, daß die Imperial Chemical Industries 11 Millionen Pfund in die F. G. Farben investiert hätten. — Ueber den momentanen Aktienbesitz Chamberlains fehlen genaue Angaben. Verwaltungsratsrat hat er — aus politischen Gründen — keine mehr inne. Auf Grund seines Vermögens aber wie seiner engen Verbindungen mit der City kann er als der ideale Ministerpräsident eines Landes angesehen werden, in dem laut einer Statistik 1,6 Prozent der Bevölkerung 66 Prozent des Nationalvermögens besitzen.

Anekdoten

rund um die Besetzten...

Zwei Sudetendeutsche treffen sich: „Was sagst du dazu“, beginnt der eine.

„Sei nur ruhig“, unterbricht ihn der andere heftig, „du hast es ja auch gewollt.“

Zwei Auslandsdeutsche durchwandern das neue tschechisch-deutsche Grenzgebiet. Gehen in ein Gasthaus auf tschechischem Gebiet und grüßen als höfliche Leute mit einem freundlichen „Guten Tag“. „Heil Hitler“, schallt es zurück. In einem zweiten Gasthaus das gleiche Erlebnis. „Guten Tag“ grüßen die Deutschen, „Heil Hitler“, dröhnt das Echo. Nun, sagen sich die Auslandsdeutschen, ein wenig verwundert, wir wollen nicht provozieren und grüßen im dritten Gasthaus mit einem „Heil Hitler“. „Grüß Gott“, erwidern die Gäste. Was war passiert? Die beiden Wanderer hatten versehentlich die deutsche Grenze überschritten.

In Karlsbad lebt der bekannte Henlein-Funktionär F. Jüngst kam er nach Hause und fand die Gestapo bei sich. Er erblickte tief. „Regen Sie sich nicht auf“, jagten die Beamten, „Sie kommen nur in Schutzhaft.“ „Beschalt?“ stammelte F. „Herr“, sagten die Beamten, „Sie wollen auch noch Gründe wissen? Wir leben doch, Gott sei dank, in einem Rechtsstaat.“

Stammlich in Marienbad. „Kein Wort gegen das neue Großdeutschland, gegen die Erlösung durch den Führer und gegen den Antisemitismus. Das kann man alles voll und ganz unterschreiben. Wenn wir dazu noch unsere früheren Stammgäste, die gut zahlenden Juden bekommen und sie gegen die Preußen nach Berlin austauschen könnten, wäre die Sache geradezu ideal.“

Zwei Nazis gehen durch Reichenberg spazieren. „Geflern haben sie den M. eingesperrt“ „Um.“ „Heute ruhen den L.“ „Um.“ „Wen werden sie morgen einperren?“ „Um.“ „Das Unglück ist — ein tiefer Seufzer — „das wir keine Juden mehr hier haben.“ „Wieso?“ „Zum Einperren — mein' ich.“

Der Mann im Mond

Von Walter Kasten.

Mein Lieber!

Nun bist Du also doch gefahren. Ich weiß, ich war nicht sehr tapfer, ich habe Dir die Reise nicht leicht gemacht. Mir ist und bleibt es ein Grauel, daß ich nun vier Wochen allein bleiben soll. Wenn Du wenigstens in Süddeutschland geblieben wärest! Das lenne ich, es verbindet sich eine Vorstellung damit. Aber nein, Las Palmas mußte es sein! Das liegt ganz außerhalb meiner Welt, soweit reiche ich nicht. Es ist, als ob Du auf den Mond gefahren wärest! Was wirst Du von dort alles mitbringen!?

Trotzdem... ich wünsche Dir, daß Du alles von Deinem Urlaub hast, was Du erhoffst. Ausspannen — auch von mir —, Ruhe, neue Eindrücke, herrliche Natur — Frauen sollen da unten ja sehr natürlich sein.

Aber Du hast mir ja versichert, daß Du nur an mich denken würdest, und ich stelle mir vor, wie das sein wird: Das Meer, unendlich weit und von durchsichtigstem Blau. Bizarre Felsen ringsherum, dunkle Pinien gegen einen strahlenden Himmel, an einem Felsabsturz, zärtlich angelehnt, ein Hotel. In der Halle, auf der Terrasse und am Strand ein Leben, losgelöst von der übrigen Welt, wie in einem Fabelreich. Mädchen ohne Sorgen, entzückende Frauen, Männer, die wie losgelassene

Schnapphähne auf Frauenraub ausgehen... Was am Tage begann, spinnt sich abends weiter. Zärtliches, verliebtes Geflüster, helles Frauenlachen, feuriges Werben der Schnapphähne... und dann Du!

Du hältst Dich streng abseits, mit guten Vorsätzen gepanzert. Du stehst auf Deinem Balkon, schaust über das Meer, und wenn ein leiser Windhauch Deine Stirn liebevoll umfächelt, dann denkst Du in den fernen Norden hin, wo jetzt die eisigen Winterstürme sausen, und dann bekommst Du Sehnsucht und bist glücklich. Und weil es sich mit Sehnsucht im Herzen in einem einsamen Hotelzimmer so sehr gut schläft — das ist ja allgemein bekannt — fällst Du in einen tiefen, gesunden Urlaubs-schlaf.

Ist das nicht ein schönes Märchen? Jawohl, mein Lieber, aber nicht für eine Frau, allenfalls für einen Mann, für einen Mann im Mond! Wie wäre das alles anders, wenn ich gefahren wäre und Du hättest zu Hause bleiben müssen! Du müßtest allein sein, was Du so gar nicht kannst. Du würdest Dich in Deine Arbeit stürzen, wütend, verbissen, aber ohne Erfolg. Immerzu würdest Du auf Post warten, und jedes Lebenszeichen von mir würde Dir verhasst sein, als Beweis dafür, daß ich Dich allein gelassen habe. Dann würdest Du grundsätzliche Entschlüsse fassen. Unsere überaus kluge Freundin Paula würde Dir dabei helfen. Zwischen zweien ist der Klugste nämlich immer der Dritte! Sie wäre bestimmt nicht gefahren, sie hätte Dich nicht allein gelassen, denn sie versteht Dich. Du würdest sie nicht nur ver-

stehen, Du würdest vielleicht sogar Verständnis für sie haben. Schließlich würde ein Brief von Dir kommen, in dem sich hinter übergroßer Zärtlichkeit das schlechte Gewissen und das Mißtrauen nur schlecht verbirgt: „Erhole Dich nur recht gut, mein Liebling!“ Und das würde der Lieblich dann auch tun. Ich würde mich hineinsetzen, alles, was es hier gibt, würde ich genießen, denn dazu bin ich ja schließlich verreist. Ich würde nicht an Dich denken. Das würde bloß stören. Ich würde mich in das Fabelreich einschließen, und wenn dann so ein Schnapphahn kommt...! Nein, Lieber, ich kann das nicht zu Ende denken! Es ist gut so, wie es ist. Wenn schon einer von uns auf den Mond fahren mußte, dann Du!

Der Mann im Mond trägt sein Reisigbündel und Du das Deinige dort! Eine Frau im Mond gibt es ja nicht. Wir wären zu schwach dazu, Gott sei Dank!

Deine auf der Erde Verbliebene —

Was macht den Hering so fett?

Die winzig kleinen Audekrebse, die als „Tierplankton“ in dichten Mengen das Meer bevölkern, bilden die Hauptnahrung des Heringes. Diese kaum ein Millimeter großen Tiere sind mit rotem oder farblosem Del strogend angefüllt; aber sie beziehen ihr Fett ebenfalls aus ihrer Nahrung beim Verzehren winziger Kieselalgen, die ein sehr leichtes, fettes Del enthalten. Der Hering bezieht somit das Fett aus dritter Hand.

Das Geheimnis um Olaf Sörensen

Kriminal-Roman
von Karl Söber

(8. Fortsetzung)

Der gebietende Ton und der Hinweis auf die Polizei verfehlten ihre Wirkung auf die Person nicht. Sie öffnete vollends die Tür und sagte halb mürrisch, halb höhnisch:

„Bitte, wenn Sie wollen, können Sie die ganze Wohnung durchsuchen. Herr Sörensen ist wirklich abgereist.“

„Wann?“ wollte Kolf wissen, der mit Hanna in den Tür getreten war.

„Gestern abend.“

„Das ist nicht wahr!“ jagte Kolf scharf. „Wenn Herr Sörensen wirklich abgereist ist, dann geschah es erst vor ein oder zwei Stunden — und zwar mit der kleinen Waltraut!“

Die robuste Person hob die edigen Schultern.

„Na, wenn Sie's besser wissen als ich!“ erwiderte sie in pazifischem Ton. „Aber Sie wollten doch die Wohnung durchsuchen! Bitte!“ Damit öffnete sie die Tür zu dem Herrenzimmer.

Die Wohnung bestand aus drei Zimmern und einem kleineren Geläß, in dem die Hausdame, oder was sie sonst sein mochte, schlief. Hanna und Kolf traten in das erste Zimmer ein. Es befand sich aber niemand darin.

„Waltraut!“ rief Hanna laut und lauschte mit angehaltenem Atem. Niemand antwortete. Die Hausdame verzog ihre dünnen Lippen zu einem Hohnlächeln. Dann ging sie zur nächsten Tür, die in das Speisezimmer führte, und öffnete weit. „Bitte!“ forderte sie Hanna und Kolf in ihrer schrillen Art auf. Die beiden traten ein. Und wieder rief Hanna den Namen ihres Kindes, bang und mit wachsender Angst, daß sie vergeblich rufe. Aber kein Laut war vernnehmbar.

Mit männlich großen Schritten ging die Hausdame durch das Zimmer und schloß auch noch eine dritte Tür auf. Hanna trat rasch bis zum Eingang in Sörensens Schloßzimmer und sah sich suchend um. Und zum dritten Male rief sie ihrem Kinde; doch auch diesmal wurde ihr keine Antwort.

Katzenhaft sah Hanna Kolf an. Der wandte sich wieder an die Hausdame und sagte eindringlich zu ihr:

„Sie haben gelogen, als Sie behaupteten, Herr Sörensen sei bereits seit gestern abend verreist, denn da stand er ja noch auf der Bühne!“

„So, wissen Sie das so genau?“ höhnte das robuste Weib wieder.

„Jawohl, das weiß ich ganz genau!“ entgegnete Kolf mit Schärfe. „Er hat gestern abend noch den Hamlet gespielt! Also leugnen Sie nicht länger und gestehen Sie ein, wann Herr Sörensen abgefahren ist!“

„Er ist gestern nacht gleich nach der Vorstellung weggefahren“, beharrte das Weib bei seiner Behauptung.

„So, nicht erst heute gegen Mittag, und zwar mit der kleinen Waltraut, die höchstwahrscheinlich irgendwohin nach auswärts gebracht worden ist?“

„Nein, Herr Sörensen fuhr allein.“

Kolf sah die Person mit einem Blick an, als wollte er sie durchbohren, als wolle er ihre geheimsten Gedanken erraten. Dann sagte er mit leiser, drohender Stimme:

„Ich bringe nun nicht mehr weiter in Sie, sondern ich begleite Frau Sörensen zur Polizei, wo sie wegen Waltraut Anzeige erstatten wird. Dann wird sich ja bald herausstellen, wann und wohin Herr Sörensen gereist ist, auch ob allein oder mit dem Kinde. Und welche Rolle Sie dabei gespielt haben!“

Damit wandte er sich zu Hanna und verließ mit ihr die Wohnung.

Die Hausdame lachte dreist und höhnisch auf und schloß unjanst die Flurtür hinter dem unerwünschten Besuch.

„Wohin gehen wir jetzt?“ fragte Hanna, der wieder ein Schluchzen in die Kehle stieg.

„Zur Polizei!“ entgegnete Kolf entschlossen. „Sie müssen und werden Ihr Kind wiederbekommen!“

Wie eine tröstliche Verheißung klangen diese Worte. Hanna drückte Kolf schweigend die Hand, und in ihren Augen glänzten die Tränen einer tief bekümmerten, leidendsten Mutterseele.

Während Hanna in Not und Verzweiflung mit Hilfe ihres getreuen Freundes ihr Kind suchte, saß Sörensen mit Waltraut in einem Abteil zweiter Klasse des Nachmittags Schnellzuges nach Dresden. Er las in einer Zeitung, indessen die Kleine sich in ein Bilderbuch vertiefte.

Anfangs hatte Waltraut versucht, Vati zu bewegen, ihr die Verse unter den Bildern vorzulesen. Für sechs Seiten lang erfüllte er ihr auch den Wunsch. Dann aber wurde er dessen überdrüssig und hieß das Kind sein Bilderbuch allein anschauen. Gehorsam schweigend Waltraut, saß in einer Ecke des Abteils und sah sich schweigend die Bilder an. Manchmal seufzte sie tief auf.

Als Waltraut sich das Buch bereits zum dritten Male von vorn bis hinten angeschaut hatte, sah sie auf und gerade in die Augen einer hübschen Blondine, die unterwegs eingestiegen war. Die junge Dame hatte wohl bemerkt, wie wenig der Vater sich um sein Kind kümmerte. Sie lächelte Waltraut freundlich und ausmunternd zu, und sofort erwiderte die Kleine das zutrauliche Lächeln. Im Nu war eine stille Freundschaft zwischen den beiden geschlossen.

„Was für ein schönes Bilderbuch hast du denn da?“ wurde Waltraut von der Blondine angesprochen.

„Bitte, wollen Sie es mal anschauen?“ entgegnete Waltraut, stand auf und brachte der jungen Dame das Buch.

„Danke sehr! Du bist aber ein artiges Kind. Soll ich dir mal vorlesen?“

„Ach, das wäre fein!“ jagte Waltraut und klatschte vor Freude in die Hände. Ihre großen, blauen Augen strahlten.

„Schön, setz dich mal neben mich hin, dann lese ich es dir vor.“

Waltraut setzte sich neben die fremde junge Dame, sah mit ihr in das Bilderbuch und lauschte mit verklärter Miene der Stimme der Vorlesenden. Manchmal jauchzte sie hellauf in kindlicher Freude und klatschte dazu in die Hände.

Sörensen hatte anfangs von seiner Zeitung aufgeblickt und wollte Waltraut ihre Aufdringlichkeit, wie er annahm, verbieten. Als er aber das hübsche Gesicht der Blondine sah, schwieg er und ließ das Kind gewähren. Der begeisterte Frauenfreund dachte dabei an ein kleines, wenn auch harmloses Reiseabenteuer. Die Gelegenheit zum Anknüpfen einer Bekanntschaft war ja bereits durch Waltraut gegeben.

Ueber seine Zeitung hinweg beobachtet er heimlich die junge Dame, wie sie sich eifrig mit dem Kinde beschäftigte. Sörensen schätzte sie im stillen ab: Zu welcher Gesellschaftsklasse mochte sie gehören? War sie Erzieherin? Beamtentochter? Privatsekretärin? Jemand dergleichen mußte sie sein.

Eine wirklich hübsche Person, stellte er nach wiederholter Musterrung fest:

Als alle Verse des Bilderbuches vorgelesen waren, fragte die Blonde: „Wie heißt du denn, Kleine?“

Rästel-Ecke

Magisches Quadrat.

In die obenstehende Figur sind waagrecht und senkrecht gleichlautende Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:

1. Trintgeßäß,
2. schwerfähriger griechischer Jüngling,
3. Stadt an der Saone,
4. Gestalt aus Goethes „Faust“,
5. Hartgummimasse,
6. weiblicher Vornahme.

Er ist der Älteste.

Die Familie Lehmann hat fünf Kinder, drei Jungen und zwei Mädchen. Die Jungen heißen: Franz, Günther und Adolf, die Mädchen: Inge und Olga. Adolf ist jünger als Günther, Olga älter als Franz, Inge jünger als Adolf, Günther älter als Olga, Franz jünger als Adolf, Inge jünger als Günther, Olga älter als Adolf, Franz älter als Inge, Inge jünger als Olga und Franz jünger als Günther. — Wie ist die Altersreihenfolge der Kinder?

Behaglich.

„Ohne Fackel“ umgereiht,
Schäße ich zur Winterrzeit.

Stark übertrieben.

In Polen wächst das Gras gut fort,
Ich seh' es durch mein Schüttelwort.

Auflösungen der letzten Rästel.

Worttreppe: Haube, Laube, Laute, Lotte, Lotto.
Rückerinnern: Lazarett.
Schnell und langsam: Weile — Eile.
Berichtigung: zierlich — zierlich.

„Waltraut Sörensen“, antwortete das Kind artig.

„So, Waltraut? Ein hübscher Name. Und wohin fährst du denn, Waltraut?“

„Nach Dresden mit Vati.“

„So, auch nach Dresden fährst du? Und wo ist denn deine Mutti?“

„Zu Hause. Sie kommt nach, hat Vati gesagt.“

Nun schien es Sörensen an der Zeit, sich in das Gespräch zu mischen, bevor Waltraut etwas ausplauderte, was die Blondine nicht zu wissen brauchte.

„Gestatten Sie, gnädiges Fräulein: Sörensen“, stellte er sich der jungen Dame vor.

„Marga Berger“, machte sich die Blondine bekannt. Sie sah Sörensen aufmerksam an und schien sich zu besinnen, wo sie ihn schon gesehen haben mochte. Sörensen bemerkte dies wohl. Seine Eitelkeit fühlte sich geschmeichelt.

„Verzeihen Sie, wenn Ihnen meine Tochter lästig gefallen ist“, sagte er mit seinem gewinnendsten Lächeln.

„Aber durchaus nicht!“ beeilte sich Marga Berger zu versichern. „Es macht mir große Freude, mich mit einem so aufgeweckten Kind zu unterhalten.“

„So finden Sie wirklich, daß die Kleine einen leuchtenden Geist besitzt?“ fragte Sörensen mit erwachendem Vaterstolz.

„Aber gewiß! Das sieht man schon an dem hellen Blick des Kindes.“

„Ja, Sie mögen vielleicht recht haben, gnädiges Fräulein“, entgegnete Sörensen und sah Waltraut prüfend an. Offenbar war diese Blondine eine Erzieherin, die sich berufsmäßig mit Kindern beschäftigte. Er wollte das sofort feststellen.

„Darf ich fragen, gnädiges Fräulein: sind Sie etwa Erzieherin?“

„Jawohl! Ich war drei Jahre lang Kinderfräulein bei den fünf- und sechsjährigen Töchtern eines Großkaufmannes, der gestern mit seiner Familie nach Japan abgereist ist.“

„Ah so? Und warum, wenn ich fragen darf, gnädiges Fräulein, sind Sie denn da nicht mitgefahren?“

„Der Arzt hat mir leider davon abgeraten. Ich würde bestimmt das Klima nicht vertragen, meinte er. Sonst wäre ich selbstverständlich mitgefahren, denn ich möchte leidenschaftlich gern fremde Länder und Menschen kennenlernen.“

„Nun, Sie sind ja noch jung“, tröstete Sörensen sie.

„Da haben Sie noch lange Zeit und Möglichkeit dazu.“

„Das hoffe ich auch“, erwiderte Marga Berger und sah Sörensen lächelnd an.

Dann schwiegen beide eine Weile und blickten zu der vorüberziehenden Landschaft hinaus. Sörensen begann zu überlegen. Rasch reifte in ihm ein Plan. Der Zufall hatte ihn hier mit einer Erzieherin zusammengeführt, die in ihrer ganzen Art sehr sympathisch wirkte. Sie war ihren Worten nach augenblicklich durch nichts gebunden. Wenn er nun diesem jungen Kinderfräulein seine Tochter anvertrauen würde?

(Fortsetzung folgt.)

Humor

Welch ein Zufall!

„Das kann ich Ihnen sagen: Meine Braut ist das schönste Mädchen der Welt!“

„Welch ein Zufall! Meine nämlich auch!“

Zimmer der Reihe nach...

„Der Wirt, der Brasselmeyer ist da“, berichtet der Ober. „Der Krakeeler will hier bei uns sein Jubiläum feiern.“

„Ausgeschlossen!“ meint der Wirt, „Gratulieren Sie ihm, und dann werfen Sie ihn hinaus!“

Seine Strategie.

Der kleine Mann ging auf den Polizeibeamten zu. „Verzeihen Sie“, sagte er „ich warte hier bereits seit einer Stunde auf meine Frau. Würden Sie nicht so freundlich sein und mir den Befehl geben, weiterzugehen?“

Nachgiebigkeit mit Hintergründen.

„Ja, wenn mein Max zu Hause ist, dann macht er sich immer sehr bequem! Er nimmt sich dann den besten Sessel und legt die Füße hoch auf den Raucherstuhl!“

„Was und das erlaubt du?“

„Ja, weißt, wegen des Kleingeldes, das rutcht ihm dabei regelmäßig aus der Tasche!“

Der Fachmann.

„Sagen Sie bitte, ist die Zahnradbahn auch absolut betriebssicher?“

„Unbedingt, ich als Fachmann kann Ihnen das bestätigen.“

„Ach, do sind Sie wohl Ingenieur?“

„Nein, Zahnarzt.“

Er klingelt.

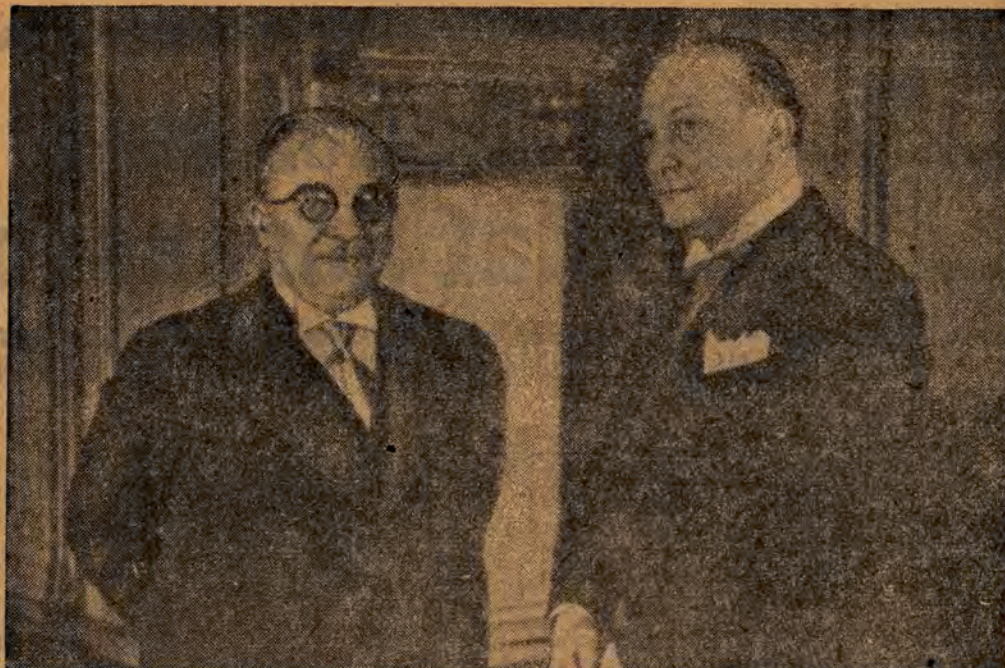
Stolle steht neben dem Straßenbahnfahrer. Endlich wird es ihm zu bunt und er fragt:

„Warum klingeln Sie eigentlich immer? Weit und breit ist doch nichts auf der Strecke zu sehen!“

„Erstens“, meint der gutmütig, „ist die Unterhaltung mit dem Fahrpersonal verboten, und zweitens juckt mir die Fußsohle.“



Der frühere tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Beneš und seine Gattin in einem Gespräch mit dem Newyorker Oberbürgermeister La Guardia



Der griechische Ministerpräsident Metaxas (links) besuchte Jugoslawien und hatte mit dem dortigen Außenminister Cincar-Markowitsch wichtige Besprechungen



Die Schüler der Wellington-Schule in Berkshire (England) bauen in den lehrfreien Stunden Gaskeller für das eigene Schulgebäude

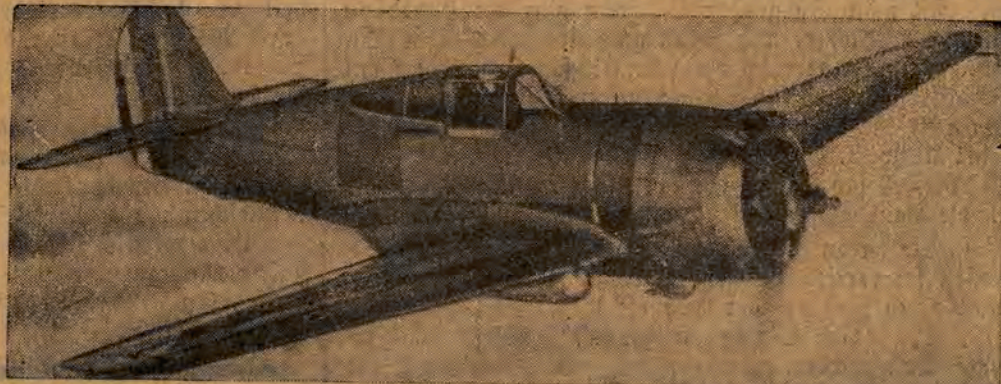


Rechts:

Eines der hundert im Bau befindlichen amerikanischen Kampflugzeuge, das bei einer Probefahrt eine Stundengeschwindigkeit von 920 Kilometern erreichte



Der amer. Farbenhändler J. Grady Tingle aus Miami, auf Florida, erbaute einen Kraftwagen, der auf 2 Rädern läuft. Beim Stehen wird aus dem Wageninneren ein 3. Rad zur Haltung des Gleichgewichts hinuntergelassen



Luftschutzübung in Lemberg
Ein „vergaster“ Schüler unter dem Schutze eines Sanitärs



Ragnastor Wikner, Sohn eines Flugzeugkonstruktors, hat das ansehnliche Alter von 23 Monaten und begleitet seinen Papa auf den Flugzeugfahrten



Der Haupteingang zur Banco de Vizcaya in Madrid ist durch Sandsackbarrikaden gesichert



Links:
Ein liebliches Bild einer aristokratischen Hochzeitsfeier in England



Rechts:
Motorisierte Weltbummlerinnen werden sich nächstens in einem Londoner Theater sehen lassen

